

Kulturspezifische Elemente in der literarischen Übersetzung am Beispiel des Romans „Die schärfsten Gerichte der tatarischen Küche“ von Alina Bronsky

Jakus, Danijel

Master's thesis / Diplomski rad

2024

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **University of Zadar / Sveučilište u Zadru**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://um.nsk.hr/um:nbn:hr:162:736540>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2025-01-13**



Sveučilište u Zadru
Universitas Studiorum
Jadertina | 1396 | 2002 |

Repository / Repozitorij:

[University of Zadar Institutional Repository](#)



zir.nsk.hr



DIGITALNI AKADEMSKI ARHIVI I REPOZITORIJI

Sveučilište u Zadru
Odjel za germanistiku
Sveučilišni diplomski studij
Njemački jezik i književnost; smjer: prevoditeljski

Danijel Jakus

**Kulturspezifische Elemente in der literarischen
Übersetzung am Beispiel des Romans „Die
schärfsten Gerichte der tatarischen Küche“ von
Alina Bronsky**

Diplomski rad

Zadar, 2024.

Sveučilište u Zadru
Odjel za germanistiku
Sveučilišni diplomski studij
Njemački jezik i književnost; smjer: prevoditeljski

Kulturspezifische Elemente in der literarischen Übersetzung am Beispiel des Romans „Die
schärfsten Gerichte der tatarischen Küche“ von Alina Bronsky

Diplomski rad

Student/ica:

Danijel Jakus

Mentor/ica:

Prof. dr. sc. Anita Pavić Pintarić

Zadar, 2024.



Izjava o akademskoj čestitosti

Ja, **Danijel Jakus**, ovime izjavljujem da je moj **diplomski** rad pod naslovom **Kulturspezične Elemente in der literarischen Übersetzung am Beispiel des Romans „Die schärfsten Gerichte der tatarischen Küche“ von Alina Bronsky** rezultat mojega vlastitog rada, da se temelji na mojim istraživanjima te da se oslanja na izvore i radove navedene u bilješkama i popisu literature. Ni jedan dio mojega rada nije napisan na nedopušten način, odnosno nije prepisan iz necitiranih radova i ne krši bilo čija autorska prava.

Izjavljujem da ni jedan dio ovoga rada nije iskorišten u kojem drugom radu pri bilo kojoj drugoj visokoškolskoj, znanstvenoj, obrazovnoj ili inoj ustanovi.

Sadržaj mojega rada u potpunosti odgovara sadržaju obranjenoga i nakon obrane uređenoga rada.

Zadar, 14. veljače 2024.

Inhalt

1. Einleitung	1
2. Das Korpus und die methodologische Vorgehensweise	2
3. Kultur und kulturspezifische Begriffe	4
4. Übersetzungswissenschaft, Übersetzen und literarisches Übersetzen	8
4.1. Äquivalenztypen.....	11
4.2. Übersetzungsverfahren.....	12
4.2.1. Übersetzungsverfahren nach Werner Koller	13
4.2.2. Übersetzungsverfahren nach Vladimir Ivir	14
4.2.3. Übersetzungsverfahren nach Leonid Barchudarow	15
5. Praktischer Teil der Diplomarbeit	17
5.1. Entlehnung	18
5.2. Entlehnung und erklärende Definition (deskriptive Übersetzung)	27
5.3. Lehnübersetzung	31
5.4. Transformation (Generalisierung).....	32
5.5. Kultureller Ersatz	34
5.6. Inadäquate Übersetzungen	36
6. Schlussfolgerung	40
7. Literaturverzeichnis.....	44
7.1. Primärliteratur	44
7.2. Sekundärliteratur	44
7.3. Internetquellen.....	45
Zusammenfassung	49
Sažetak	50
Summary	51

1. Einleitung

In dieser Diplomarbeit werden die Übersetzungen von kulturspezifischen Begriffen aus dem Werk *Die schärfsten Gerichte der tatarischen Küche* von Alina Bronsky in der kroatischen Übersetzung analysiert. Die Diplomarbeit besteht aus dem theoretischen und praktischen Teil.

Im theoretischen Teil wird zuerst erklärt, was eigentlich Kultur ist und was kulturspezifische Begriffe aus einer übersetzungswissenschaftlichen Sicht sind. Danach wird man sich mit der Übersetzungswissenschaft, dem Übersetzen, dem literarischen Übersetzen, der Skopostheorie und den Äquivalenztypen widmen. Die Arbeit der ÜbersetzerInnen ist sehr herausfordernd, da sie eigentlich interkulturelle Vermittler sind. Deswegen sollten sie über verschiedene Kompetenzen, die in der Arbeit erwähnt werden, verfügen. Eine große Herausforderung für die ÜbersetzerInnen stellt das Übersetzen von kulturspezifischen Begriffen dar, da diese eng an die Kultur des AT verbunden sind. Eine noch größere Herausforderung stellt das Übersetzen von nulläquivalenten kulturspezifischen Begriffen dar. Allerdings lässt sich diese Herausforderung dank verschiedenen Übersetzungsverfahren, die in der Arbeit am Ende des theoretischen Teils erklärt werden, meistern.

Für den praktischen Teil wurden aus dem originalen Werk von Alina Bronsky 31 kulturspezifische Begriffe ausgewählt. Es werden die Bedeutungen der kulturspezifischen Begriffe aus dem AT und ihre Übersetzungen ins Kroatische analysiert und sie werden nach den Übersetzungsverfahren, mit denen sich der Übersetzer des Werkes ins Kroatische Boris Perić nutzte, eingeordnet. Einige kulturspezifische Begriffe aus anderen Kulturen sind zum Teil des kroatischen Wortschatzes geworden, während andere Nulläquivalente sind. Das Ziel der Diplomarbeit ist es herauszufinden, welche Übersetzungsverfahren Boris Perić für die Übersetzung von nulläquivalenten kulturspezifischen Begriffen am meisten nutzte und ob seine Übersetzungen von kulturspezifischen Begriffen ins Kroatische adäquat sind.

2. Das Korpus und die methodologische Vorgehensweise

Das Korpus machen 31 kulturspezifische Begriffe, die im praktischen Teil der Diplomarbeit nach den Übersetzungsverfahren eingeteilt werden, aus. Sie wurden manuell aus dem Werk *Die schärfsten Gerichte der tatarischen Küche* von Alina Bronsky und der kroatischen Übersetzung dieses Romans entnommen. Das Werk wurde von Boris Perić ins Kroatische übersetzt. Der Roman von Alina Bronsky passt perfekt für die Analyse dieses Themas der Diplomarbeit, da sich im Werk primär vier Kulturen mischen – die russische, tatarische, deutsche und jüdische. Anhand dieser Tatsache, geht man davon aus, dass man im Werk eine Menge von kulturspezifischen Begriffen, die Herausforderung für die ÜbersetzerInnen beim Übersetzen darstellen, finden kann. Man muss betonen, dass Russland ein multikulturelles Land ist. Im Fokus des Romans ist die tatarische Kultur, die in Europa unbekannt ist und somit die Übersetzung von kulturspezifischen Begriffen noch herausfordernder macht. Die Republik Tatarstan¹, dessen Hauptstadt Kasan ist, gehört zur Russischen Föderation.

Mit Hilfe von verschiedenen Webseiten und Suchergebnissen im Internet, dem digitalen Wörterbuch von Duden², dem digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache (DWDS)³, dem *Deutsch-kroatischen Universalwörterbuch* und dem einsprachigen kroatischen Wörterbuch auf der Webseite von *Hrvatski jezični portal* (HJP)⁴ wird über die kulturspezifischen Begriffe nachgesucht und recherchiert.

Des Weiteren wurde anhand des theoretischen Teils der Diplomarbeit im praktischen Teil analysiert, welche Übersetzungsverfahren der Übersetzer Boris Perić zum Übersetzen von kulturspezifischen Begriffen ins Kroatische nutzte. Die kulturspezifischen Begriffe wurden aus dem Werk nach den Definitionen von Elisabeth Markstein (2006) und Leonid Barchudarov (1975) ausgewählt. Kulturspezifische Begriffe sind eng mit einer Kultur oder einer Gemeinschaft verbunden und sie sind, wie Markstein (2006: 288) betont, Identitätsträger eines nationalen/ethnischen Gebildes oder einer nationalen/ethnischen Kultur. Barchudarov (1975: 14) beschreibt kulturspezifische Begriffe als Realien, die eigentlich Gegenstände, Begriffe und Situationen, die spezifisch für ein Volk oder Land sind, benennen.

¹ „Republik Tatarstan“ in URL: <https://www.britannica.com/place/Tatarstan> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

² „Duden“ in URL: <https://www.duden.de/> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

³ „DWDS“ in URL: <https://www.dwds.de/> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

⁴ „HJP“ in URL: <https://hjp.znanje.hr/> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

Die kulturspezifischen Begriffe werden nach den Übersetzungsverfahren von Koller (2004), Ivir (1978) und Barchudarov (1975), mit Hilfe denen diese Begriffe ins Kroatische übersetzt wurden, eingeteilt. Die belegten kulturspezifischen Begriffe aus dem Werk und ihre kroatischen Übersetzungen werden im praktischen Teil zu den folgenden fünf Übersetzungsverfahren eingeordnet: Entlehnung, Entlehnung und erklärende Definition, Lehnübersetzung, Transformation (Generalisierung) und kultureller Ersatz. Zuletzt werden auch die inadäquaten Übersetzungen bearbeitet. Für jedes Übersetzungsverfahren werden Beispiele gegeben, und jedes Beispiel sowie die Übersetzungslösung werden kommentiert und mögliche Verbesserungen erwähnt. Dabei wird auch analysiert, ob der *Skopos* erfüllt wurde, bzw. ob die kulturspezifischen Begriffe aus dem AT (Ausgangstext), die den Angehörigen anderer Kulturen nicht bekannt sind, im ZT (Zieltext) adäquat übersetzt wurden, sodass den Rezipienten diese Begriffe verstehbar sind. Das Ziel der Skopostheorie ist eine erfolgreiche Kommunikation zwischen zwei oder mehreren Kulturen herzustellen.

Die Analyse soll zeigen, welches Übersetzungsverfahren am meisten für das Übersetzen von kulturspezifischen Begriffen genutzt wurde und warum, und welche Vorteile und Nachteile bei jedem der vorher erwähnten Übersetzungsverfahren bestehen. Im Fokus werden die Übersetzungen von Nulläquivalenten stehen, da es für diese keine Übersetzungslösung in der ZS (Zielsprache) gibt.

3. Kultur und kulturspezifische Begriffe

Kultur ist ein vielfältiger und komplizierter Begriff. Er hat viele Definitionen, und wir begegnen uns täglich mit dem Begriff der Kultur. Man kann sagen, dass die Kultur vom Menschen hervorgebracht und geschaffen ist und dass es eine Art und Weise ist, wie Menschen leben und miteinander umgehen. Maletzke (2016) definierte die Kultur im Sinne der modernen Kulturanthropologie. Für ihn ist die Kultur ein System von Konzepten, Überzeugungen, Einstellungen, Wertorientierungen. Diese werden sichtbar durch das Verhalten und Handeln der Menschen, wie auch in dem Verhalten der Menschen gegenüber geistigen und materiellen Produkten (vgl. Maletzke 2016: 1). Laut Zhao (2011: 131) ist Kultur ein so facettenreicher und vielschichtiger Begriff mit vielen Definitionen aus verschiedenen Perspektiven. Bolten (2001: 12) griff im Rahmen der Interkulturellen Kommunikation zu dem lateinischen Ursprungswort *colere* zurück. *Colere* bedeutet „anbauen, pflegen und bebauen“. Er bezeichnete die Kultur als die Lebenswelt, in der sich die Menschen bewegen, in der sie zusammenleben, die sie zusammengeschaffen haben und die sie ständig neuschaffen.

Man muss auch die Diversität bzw. Vielfalt erwähnen. Menschen und Kulturgruppen unterscheiden sich zwischen einander. Die Kultur bezieht sich immer auf eine bestimmte Gruppe. Diese ist jedoch nicht auf eine Sprachgemeinschaft, Nation oder Ethnie festgebunden. Die Nationen und Sprachgemeinschaft sind zwar die wichtigsten Bezugsgrößen, aber sie sind nicht die einzigen. Es gibt auch andere dank denen eine Menschengruppe oder Lebenswelt zu unterscheiden und zu definieren ist. Laut Lüsebrink (2005: 12f.) gibt es territorial-geographische (kontinentale Kultur, regionale Kultur, lokale Kultur usw.), soziale/soziokulturelle (Kultur des Bürgertums, der Arbeiterschaft, usw.) und religiöse Bezugsgrößen. Bolten (2001: 13ff.) weist auf die geographische (z.B. ostasiatische Kultur, westeuropäische Kultur), die sprachliche (frankophone oder anglophone Kultur), geistesgeschichtliche Kultur und diverse soziale Kategorien, wie z.B. die bayerische Kultur, hin. Hansen (2003: 203ff.) schlug den Terminus „Kollektive“, der als Oberbegriff für alle denkbaren menschlichen Gruppierungen, deren bestimmte Summe von Mitgliedern ein Kollektivgefühl enthält, vor. Laut ihm umfasst ein komplexes Kollektiv auch Unterkollektive, die vom Dachkollektiv beeinflusst werden. Die Unterkollektive haben ihre besonderen eigenen Merkmale, allerdings enthalten sie auch Merkmale des Dachkollektivs. Kulturspezifisch bedeutet daher auch Kollektivspezifik (vgl. Zhao 2011: 131-132).

Es ist auch wichtig zu erwähnen, dass die Kultur einer Gruppe bzw. Gemeinschaft historisch gesehen niemals dieselbe bleibt. Laut Assmann (1988: 13) verändert sich die Kultur während der Zeit und dazu tragen verschiedene Entdeckungen von neuen Wirklichkeitssegmenten, Entdeckungen neuer technischen Erfindungen und Innovationen, entscheidende historische Ereignisse und die Kommunikation zwischen verschiedenen Kollektiven bei (vgl. Zhao 2011: 133).

In dieser Diplomarbeit stehen die Übersetzung und der Übersetzer im Mittelpunkt. Heutzutage sind die Begriffe „interkulturell“ und „Interkulturalität“ im Prozess der wirtschaftlichen Globalisierung und Internationalisierung sehr wichtig. Der Übersetzer ist der interkulturelle Vermittler, der es möglich macht den Text in einer anderen Sprache anständig zu verstehen. Sein Job ist es eine adäquate Übersetzung zu schaffen, und daher ist in der interkulturellen Kommunikation besonders die fremdsprachliche Kompetenz des Übersetzers wichtig, aber zugleich die Kenntnisse über die andere Kultur.

„Kompetenz wird hier als die Kombination aus Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissen (darunter auch Fachwissen) verstanden, die sich in einer Handlungssituation zeigen. Fremdsprachliche Kompetenz ist keineswegs ein leicht isolierbarer, gleichsam monolithischer Gegenstand, sondern eine komplexe und vielseitig verflochtene Kombination aus Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissen, über die man in Relation zu Sprachen verfügt, die nicht die Muttersprache sind“ (Hansen 2006: 341).

Für Hansen (2006: 341) ist die fremdsprachliche Kompetenz eine Voraussetzung für das Übersetzen, aber nicht die einzige. Hansen meint, dass ein Übersetzer auch über die übersetzerische, soziale bzw. kulturelle und interkulturelle und über die kommunikative Kompetenz verfügen muss. Bei der übersetzerischen Kompetenz unterscheidet man zwischen der impliziten und expliziten Kompetenz. Die implizite übersetzerische Kompetenz ist eigentlich die Fähigkeit, die relevant ist um einen Text aus der AS in die ZS zu übersetzen. Zu der expliziten übersetzerischen Kompetenz bzw. explizitem Wissen gehört das Wissen über Übersetzungskonzepte, Übersetzungsmethoden, Übersetzungsstrategien und Strategien zur Bewertung von Übersetzungen. Die soziale, kulturelle und interkulturelle Kompetenz umfasst laut Hansen (ebd. 2006: 341) ein implizites soziales und kulturbedingtes Verständnis und Verhalten, und ein explizites Wissen über gesellschaftsbedingte und kulturbedingte Regeln und Unterschiede zwischen den Kulturen. Die Unterschiede können z.B. in den Gewohnheiten, Werten, Normen und der Lebensweise liegen. Jede Kultur ist besonders, weil sie anders und einzigartig ist. Die Kultur beeinflusst auch die Weltanschauung der Mitglieder dieser Kultur

und formt deren Denken. Unter der kommunikativen Kompetenz versteht Hansen (ebd. 2006: 341) die Fähigkeit sich miteinander mit Hilfe von verbalen oder auch nonverbalen Mitteln zu verständigen und er unterscheidet bei ihr zwischen der pragmatischen und linguistischen (sprachlichen) Kompetenz. Die linguistische Kompetenz umfasst implizite Fähigkeiten, bzw. die Beherrschung des Wortschatzes und der Stilmittel der Sprachsysteme der Muttersprache und Fremdsprache, und explizites Wissen, bzw. das Wissen von grammatischen und stilistischen Regeln der Muttersprache und Fremdsprache. Zu der pragmatischen Kompetenz gehören wiederum die implizite Fähigkeit, die dem Übersetzer ermöglicht Texte richtig zu verstehen und zu interpretieren, und das explizite Wissen über kommunikative Strukturen und Muster sowie über Rezeptions- und Produktionsstrategien und deren Wirkung.

Die ÜbersetzerInnen sind die VermittlerInnen zwischen den Kulturen, die den Kulturaustausch durch ihre Übersetzungen möglich machen. Der Austausch ist sehr lebendig und herausfordernd, da Kulturen verschieden und dynamisch sind. Das Übersetzen von kulturspezifischen Begriffen ist für die ÜbersetzerInnen eine der größten Herausforderungen. Die kulturspezifischen Begriffe werden von Oksaar (1988) auch Kultureme genannt, während Barchudarow (1975) sie als Realia bezeichnet.

Das Kulturem wurde von mehreren Linguisten analysiert und erklärt. Oksaar (1988: 28) definierte das Kulturem ursprünglich als Verhaltensweise im Kommunikationsakt, das durch verbale, parasprachliche, nonverbale und extraverbale Behavioreme realisiert wird. Weitere Linguisten erweiterten danach die Definition. Vermeer und Witte (1990: 137) meinten, dass ein Kulturem ein Phänomen aus einer Gesellschaft, das von jemandem als relevantes Kulturspezifikum angesehen wird, sei (vgl. Crudu 2011: 213). Die Kulturemtheorie ist sehr bedeutsam im Feld der Translatologie, weil der Übersetzer die kulturspezifischen Begriffe richtig und adäquat übersetzen muss, bzw. aus einer Sprache in die andere vermitteln muss. Markstein (2006: 288) beschreibt Realien als Identitätsträger eines nationalen/ethnischen Gebildes oder einer nationalen/ethnischen Kultur, die einem Land, einer Religion oder einem Erdteil eingeordnet werden. Ein Übersetzer muss für den zielsprachigen Leser eine Realia aus einem AT transformieren oder kontextuell erklären, sodass der Rezipient den kulturspezifischen Begriff versteht.

Barchudarow (1975: 14) ist der Meinung, dass bei der Übersetzung Herausforderungen dann eintreten, wenn ein Wort aus dem AT dem Übersetzer unbekannt ist, weil es in seiner Sprache nicht existiert. Solche Begriffe bezeichnet Barchudarow (ebd. 1975: 14) als Realien. Seiner

Meinung nach sind Realien Gegenstände, Begriffe und Situationen, die spezifisch für ein Volk oder Land sind. Sie können sowohl materielle Sachen oder Gegenstände, wie auch abstrakte Begriffe bezeichnen. Diese Wörter sind dem Sprecher einer anderen Sprache nicht bekannt, sondern nur den Muttersprachlern dieses Volkes. Natürlich kann man diese Herausforderung bei der Übersetzung meistern. Immer gibt es verschiedene Möglichkeiten Realien zu übersetzen, weil die Sprache dynamisch ist. Barchudarov (ebd. 1975: 14) meint, dass jede Sprache so konzipiert ist, dass man nicht nur vorhandene Begriffe beschreiben kann, sondern auch neue, die niemals in einer Sprache existierten. Wenn das nicht der Fall wäre, dann würde die Sprache den menschlichen Fortschritt nicht möglich machen. Die Fähigkeit neue und unbekannte Erscheinungen oder Begriffe zu beschreiben, ist eine untrennbare und essenzielle Eigenschaft jeder Sprache. Sie macht die Übertragung von Realien, die spezifisch für das Leben eines bestimmten Volkes und eines Landes sind und die im Leben anderer Völker und Länder kein Analog haben, in eine andere Sprache möglich.

4. Übersetzungswissenschaft, Übersetzen und literarisches Übersetzen

Als Erstes sollte man die Begriffe Übersetzungswissenschaft, Übersetzen und literarisches Übersetzen klären. Laut Koller (2004: 12) ist die Übersetzungswissenschaft die Wissenschaft vom Übersetzen und von den Übersetzungen, die sich mit dem Prozess des Übersetzens, der zum endgültigen Produkt bzw. der Übersetzung führt, beschäftigt. Zudem analysiert die Übersetzungswissenschaft Übersetzungen, die als Resultat des Übersetzungsprozesses entstanden sind. Koller (2004: 17) behauptet, dass das Übersetzen das Lösen von sprachlich-stilistischen Herausforderungen, die auf verschiedene Weise gelöst werden können, ist. Die Übersetzungswissenschaft wird auch als empirische Wissenschaft betrachtet, dessen zentrale Aufgabe darin besteht, die Lösungen zu analysieren, zu beschreiben, zu systematisieren und zu problematisieren. Infolge dessen, kann man sagen, dass die Übersetzungen nach der wissenschaftlichen Übersetzungskritik beurteilt und bewertet werden.

Kollers (2004: 23) Meinung nach ist es natürlich notwendig, dass die Grundfragen und Grundlagen der Übersetzungstheorie in der Übersetzerausbildung, die Herausforderungen und die Verfahren des Übersetzens an die zukünftigen ÜbersetzerInnen theoretisch vermittelt und bewusst gemacht werden, da in der Praxis der theoretische Teil der Übersetzungswissenschaft reflektiert wird. Koller (2004: 19) behauptet Folgendes:

„Die Kompetenz des Übersetzers geht über die rein fremdsprachliche Kompetenz hinaus, wie man sich im Fremdsprachenstudium erwirbt. Übersetzungskompetenz als die Fähigkeit, zu einem AS-Text einen bestimmten Forderungen, sog. Äquivalenzforderungen, entsprechenden ZS-Text herzustellen, ist qualitativ etwas anderes als die Beherrschung der betreffenden Sprachen, die reine Sprachkompetenz also.“

Zunächst erwähnt Koller (2004: 20), dass ein wichtiger Bestandteil der Übersetzungskompetenz auch die Kreativität des Übersetzers, die richtige und adäquate Äquivalente im Text der ZS zu finden und zu reproduzieren hilft, ist.

Koller (2004: 26) behauptet, dass im Prozess des Übersetzens Sprach- und Kulturbarrieren, die das Resultat der Vielsprachigkeit der Menschheit sind, überwunden werden. Weiterhin ist Koller (2004: 164) der Meinung, dass die Sprache und Kultur aufs engste miteinander verbunden sind und daraus schließt man, dass es linguistische Phänomene, die kulturabhängig sind, gibt. Der Übersetzer stößt auf kulturbedingte Problemstellen im AT und um sie richtig zu verstehen, braucht der Übersetzer ein kombiniertes sprachlich-kulturelles Wissen.

Wilss (1977: 72) bezeichnete das Übersetzen als einen Textverarbeitungs- und Textreverbalisierungprozess. Das Ziel des Übersetzens ist einen möglichst äquivalenten zielsprachlichen Text aus dem AS-Text zu produzieren. Der Übersetzer muss den inhaltlich und stilistisch analysierten AS-Text unter optimaler Berücksichtigung kommunikativer Äquivalenzgesichtspunkte reproduzieren. Laut Wilss zeichnen sich Übersetzungen durch eine doppelte Bindung aus. Erstens zeichnen sie sich durch ihre Bindung an den Ausgangstext und zweitens durch ihre Bindung an die kommunikativen Bindungen auf der Seite des Empfängers. Daher muss der Übersetzer, der als interkultureller Vermittler im Dienst ist, achten, dass die Übersetzung leserlich, verständlich und kulturbedingt adäquat ist (vgl. Koller 2004: 190).

Ahunova (2020: 52) behauptet, dass die literarische Übersetzung als eine der schwierigsten Gattungen der schriftlichen Übersetzung gilt. Nicht jeder Übersetzer kann literarische Texte übersetzen. Neben hervorragenden Kenntnissen beider Sprachen, der Wortbegabung und dem Sprachgefühl muss der Übersetzer ein künstlerisches Flair, das Talent eines Schriftstellers oder Dichters haben. Damit eine Belletristik-Übersetzung von einem ausländischen Leser nicht als Übersetzung, sondern als Wiedergabe des Originaltextes in seiner Muttersprache akzeptiert wird, ist es notwendig, die Farbgebung des Originaltextes zu vermitteln.

Der Übersetzer sollte auch über ein gründliches Wissen von Literatur und Literaturstilen verfügen. Mittels verschiedener Übersetzungstechniken erstellt er eine Übersetzung. Vor dem Übersetzen eines Romans, sollte der Übersetzer dessen Stil genau analysieren und den Roman im ähnlichsten Stil in seine Muttersprache bzw. die Zielsprache übersetzen (vgl. Ahunova 2020: 53).

Ter-Minasova (2013: 1) behauptet, dass jede Nationalliteratur eine wichtige Rolle im Dialog zwischen Kulturen spielt, da die Nationalliteratur sowie die Sprache den Charakter und die Identität eines Volkes widerspiegeln und aktiv formen. Die Nationalliteratur ist daher wie die Nationalsprache Spiegel und Instrument der Kultur. Ter-Minasova (2013: 5) meint, dass VertreterInnen verschiedener Kulturen die Welt unterschiedlich sehen. Die Weltansicht bekommen sie von ihrer Mutterkultur und Muttersprache. Jede Übersetzung ist ein Dialog zwischen den Kulturen, weil jedes Fremdwort, das man übersetzen muss, ein Scheideweg und ein Zusammenprall von Kulturen ist. Zwischen dem Fremdwort und dem Objekt oder Phänomen der realen Welt, das es bezeichnet, liegt ein vom kollektiven Bewusstsein der Menschen bestimmter Begriff, und er ist mit der Kultur verbunden.

In dieser Diplomarbeit ist es sehr wichtig die Skopostheorie, die sich auf die „Handlungstheorie“ beruft, zu erwähnen, da sie praxisorientiert und kultursensitiv ist. Kultursensitiv bedeutet, dass sie die Übersetzung als primär kulturellen und nicht nur sprachlichen Transfer betrachtet. Nach dem Grundprinzip, bestimmt der Zweck der Übersetzung die Übersetzungsmethode. Es gibt keine optimale Übersetzung, sondern so viele Übersetzungen, wie es mögliche Zwecke gibt. Das Übersetzen wird als Handeln aufgefasst, das zu einem bestimmten Zweck erfolgt. Die Handelnden sind die Übersetzer, die den kulturellen Transfer ermöglichen (vgl. Nord 2014: 48-49).

Der Ausgangstext ist bei Reiß und Vermeer der Ausgangspunkt und ein Informationsangebot, das in die Zielkultur integriert werden muss. Das Ziel ist die Herstellung einer Übersetzung, das für die Rezipienten in der jeweiligen Situation interpretierbar und sinnvoll sein muss (vgl. Prunč 2002: 162). Nord (2014: 53-54) meint, dass die Geschichte der Reflexion über das Übersetzen voll von in Opposition stehenden und sich gegenseitig ausschließenden Übersetzungsstrategien ist. Man kann entweder wortwörtlich oder sinngemäß übersetzen. Wenn man die Wahl der Übersetzungsstrategie vom Übersetzungszweck (Skopos) abhängig macht, haben beide ihre Berechtigung. Bei der wortwörtlichen Übersetzung steht die „Andersheit“ (Alterität) bestimmter Aspekte des Ausgangstextes im Vordergrund, während bei der sinngemäßen die Botschaft, die bei dem Adressaten der Zielkultur ankommen soll.

Reiß und Vermeer unterscheiden zwischen den Begriffen Äquivalenz und Adäquatheit. Für sie ist die Adäquatheit am Wichtigsten. Ein Zieltext und seine Elemente sollten in erster Linie aufgrund ihrer Adäquatheit beurteilt werden. Ein Element ist adäquat, wenn mit seiner Hilfe das Ziel erreicht werden kann (vgl. Prunč 2002: 167). Daraus kann man feststellen, dass es wichtig ist, dass der Text in der Zielsprache und Zielkultur funktioniert. Das kann erreicht werden, wenn der Übersetzer skoposadäquat handelt. Um wiederum so zu handeln, muss der Übersetzer über hohe kulturelle und sprachliche Kenntnisse beider Kulturen verfügen.

Wie vorher schon erwähnt wurde, ist das literarische Übersetzen ein Dialog zwischen Kulturen. Der Übersetzer soll die Botschaft aus dem Ausgangstext an die Rezipienten der anderen Kultur vermitteln. Da jede Nationalliteratur einzigartig ist und jede Kultur ihre eigenen kulturspezifischen Begriffe und Weltansichten besitzt, sollte die Übersetzung eines Werkes an die Zielkultur angepasst werden und adäquat sein, sodass der *Skopos* realisiert werden kann.

4.1. Äquivalenztypen

Der Begriff Äquivalenz bezeichnet eigentlich die spezifischen Beziehungen zwischen dem AS-Text und ZS-Text. Koller (2004: 189) behauptet: „Die übersetzungskonstituierende Relation zwischen Zieltext und Ausgangstext bezeichne ich als Äquivalenzrelation (oder auch als Übersetzungsbeziehung).“ Zunächst behauptet Koller (2004: 215) Folgendes:

„Mit dem Begriff der Äquivalenz wird postuliert, dass zwischen einem Text (bzw. Textelementen) in einer Sprache L2 (ZS-Text) und einem Text (bzw. Textelementen) in einer Sprache L1 (AS-Text) eine Übersetzungsbeziehung besteht. Der Begriff Äquivalent sagt dabei noch nichts über die *Art der Beziehung* aus: diese muss zusätzlich definiert werden.“

Laut Koller (2004: 216) gibt es fünf Bezugsrahmen, die helfen die Äquivalenzbeziehungen zu unterscheiden. Er unterscheidet folgende Äquivalenzbeziehungen: die denotative Äquivalenz, die konnotative Äquivalenz, die textnormative Äquivalenz, die pragmatische Äquivalenz und die formal-ästhetische Äquivalenz. Die denotative Äquivalenz ist am wichtigsten für das Thema dieser Diplomarbeit, da der zentraler Gegenstandsbereich bei der Beschreibung denotativer Äquivalenzbeziehungen die Lexik ist, und da im praktischen Teil der Diplomarbeit kulturspezifische Begriffe analysiert werden.

Einen besonderen Einfluss auf spätere Linguisten, die die Äquivalenztheorie analysierten, hatte Otto Kade. Kade (1973) entwickelte eine sehr einfache Äquivalenztypologie, die aus den theoretischen Kombinationsmöglichkeiten der strukturellen Elemente zweier Sprachen bestand. Er unterschied: totale Äquivalenz (1:1), Eins-zu-Viele oder Viele-zu-Eins Äquivalenz (1:X oder X:1), Teiläquivalenz (die strukturellen Elemente zweier Sprachen überlappen sich teilweise) und zuletzt Nulläquivalenz (1:0, 0:1) bei der es in der jeweiligen anderen Sprache überhaupt keine Entsprechung gibt (vgl. Prunč 2002: 56-57).

Kades Einfluss ist auch bei Koller zu sehen. Auf der lexikalischen Ebene unterscheidet Koller (2004: 229) fünf Entsprechungstypen der Äquivalenz: Eins-zu-eins-, Eins-zu-viele-, Viele-zu-eins-, Eins-zu-Null- und Eins-zu-Teil-Entsprechungen. Bei der Eins-zu-eins-Entsprechung geschieht die Prozedur der Substitution und es treten meistens keine Übersetzungsschwierigkeiten auf. Daher ist dieser Subtyp der denotativen Äquivalenz relativ unproblematisch. Übersetzungsschwierigkeiten können dann auftreten, wenn es in der ZS synonymische Varianten des ausgangssprachliches Wortes gibt. Ein Beispiel, das Koller nennt ist z.B. das englische Wort *car*, dass im Deutschen als *Auto* oder auch *Wagen* übersetzt werden kann.

Bei der Eins-zu-viele-Entsprechung (Prozedur der Diversifikation) gibt es mehr Übersetzungsmöglichkeiten den AS-Ausdruck in die Zielsprache zu übersetzen. Es können hier auf der Textebene Lücken entstehen. Als Beispiel kann man das Wort *Großvater* im Deutschen nehmen. Auf Swedisch kann es als *farfar* (*Großvater väterlicherseits*) oder *morfar* (*Großvater mütterlicherseits*) übersetzt werden (vgl. Koller 2004: 230). Dasselbe gilt auch für das Wort *verheiratet*, welches ins Kroatische als *oženjen* oder *udata* übersetzt werden kann. Einerseits wird das Wort *oženjen* im Kroatischen benutzt, wenn ein Mann verheiratet ist. Andererseits wird das Wort *udata* benutzt, wenn eine Frau verheiratet ist. Die Eins-zu-viele-Entsprechung und Viele-zu-eins-Entsprechung bzw. die Diversifikation und Neutralisation sind zueinander komplementär. Bei der Neutralisation kann ein Informationsverlust geschehen. Der Übersetzer muss prüfen, ob dieser Informationsverlust zu kompensieren ist (vgl. Prunč 2002: 68). Bei Eins-zu-Teil-Entsprechungen handelt es sich davon, dass die AS- und ZS-Ausdrücke nicht ganz in der Bedeutung übereinstimmen. Als Beispiele für diesen Entsprechungstyp nennt Koller (2004: 237) solche wie z.B. das dt. Wort *Geist* und das russische Wort *toska*.

Für die Eins-zu-Null-Entsprechungen behauptet Koller (2004: 232) Folgendes:

„Bei den *Eins-zu-Null-Entsprechungen* handelt es sich um *echte Lücken* im lexikalischen System der ZS. Im Hinblick auf den *Übersetzungsauftrag* sind es allerdings nur *vorläufige* Lücken. Der Übersetzer hat die Aufgabe, diese Lücken zu schließen. Solche Lücken gibt es insbesondere bei *Realia*-Bezeichnungen (sog. *Landeskonventionellen*, in einem weiteren Sinne: *kulturspezifischen Elementen*), d. h. Ausdrücken und Namen für Sachverhalte politischer, institutioneller, sozio-kultureller, geographischer Art, die spezifisch sind für bestimmte Länder.“

Genau wegen des landes- bzw. volksspezifischen Merkmals der Realien sind sie eine Herausforderung und Lücken im Vokabular für die Übersetzer. Besonders bei der Übersetzung von Gastronomieausdrücken (Namen von Gerichten/ Speisen) stößt man auf Nulläquivalente. Je besser und adäquater die Nulläquivalente übersetzt werden, desto besser versteht der Empfänger den Ausdruck.

4.2. Übersetzungsverfahren

In den Unterkapiteln, die folgen, wird man sich mit den Übersetzungsverfahren nach Koller (2004), Ivir (1978) und Barchudarow (1975) befassen. Alle drei sind bekannte und hervorragende Theoretiker im Feld der Übersetzungswissenschaft, die sich mit dem Übersetzen von kulturspezifischen Begriffen widmeten.

4.2.1. Übersetzungsverfahren nach Werner Koller

Koller (2004: 233) unterscheidet fünf Übersetzungsverfahren, die den Übersetzern helfen Lücken zu schließen. Als Erstes Übersetzungsverfahren nennt Koller die Übernahme des AS-Ausdrucks in die ZS. Bei diesem Übersetzungsverfahren unterscheidet er zwischen Zitatwort und Lehnwort. Bei dem Übersetzungsverfahren Zitatwort wird der AS-Ausdruck unverändert in dem ZS-Text übersetzt. Als Beispiel nennt Koller den englischen Ausdruck *public relations*, welcher ins Deutsche als *Public Relations* übersetzt wird. Bei dem Übersetzungsverfahren Lehnwort geht es um die vollständige oder teilweisliche Anpassung an die phonetischen, graphischen und/ oder morphologischen Normen der ZS. Beispiele dafür sind das das englische Wort *performance*, welches ins Deutsche als *die Performanz* übersetzt wird. Als Beispiel kann man auch das englische Nomen *layout* nehmen. Im Deutschen gibt es das Verb *layouten*, das genau von diesem englischen Nomen stammt. Wie man am Suffix sehen kann, wurde das Verb nach den morphologischen Regeln der ZS angepasst.

Das zweite Übersetzungsverfahren nach Koller (2004: 233) ist die Lehnübersetzung. Bei diesem Übersetzungsverfahren wird der AS-Ausdruck wörtlich in die ZS übersetzt. Jedes Glied wird übersetzt und es entsteht eine Glied für Glied Übersetzung. Als Beispiele erwähnte in seiner Arbeit Koller die englischen Ausdrücke *bomb carpet* und *data processing*. Diese werden ins Deutsche als *Bombenteppich* und *Datenverarbeitung* übersetzt

Beim dritten Übersetzungsverfahren geht es um das Finden der nahezuliegensten Entsprechung des AS-Ausdrucks in der ZS. Die AS- und ZS-Ausdrücke haben eine ähnliche Bedeutung, aber nicht dieselbe. Daher kann es zum Informationsverlust kommen. Für dieses Übersetzungsverfahren nahm Koller als Beispiel wieder den englischen Ausdruck *public relations*. Er wird oft ins Deutsche auch als *Öffentlichkeitsarbeit*, *Kontaktpflege*, *Werbung* oder *Propaganda* übersetzt werden (vgl. Koller 2004: 233).

Das vierte Übersetzungsverfahren nach Koller (2004: 233) ist die Explikation oder definitonische Umschreibung, bei der der AS-Ausdruck in die ZS umschrieben, kommentiert oder definiert wird. Als Beispiel nennt Koller den englischen Ausdruck *runner*, der ins Deutsche als *sich rasch verkaufendes Produkt* übersetzt wird. Dieses Übersetzungsverfahren ist nicht die beste Lösung für die Übersetzung eines AS-Ausdrucks in die ZS, wenn mehrmals der AS-Ausdruck im ZS-Text übersetzt werden muss. Die Explikation ist in Kombination mit dem ersten Übersetzungsverfahren nach Koller zu empfehlen, weil man mit Hilfe der Explikation

die Verwendung und die Bedeutung des AS-Ausdrucks beschreiben und präzisieren kann, sodass es nicht zum Informationsverlust kommt.

Das letzte Übersetzungsverfahren ist die Adaptation. Hier wird im ZS-Text der AS-Ausdruck mit einem Ausdruck, der in der ZS einen vergleichbaren Stellenwert hat, ersetzt. Der AS-Ausdruck wird kulturell assimiliert im kommunikativen Zusammenhang der ZS. Hierbei handelt es sich nicht mehr um Textreproduktion, sondern um Textproduktion. Ein Beispiel für dieses Verfahren ist die Übersetzung des englischen Ausdrucks *Burberry* ins Deutsche als *Lodenmantel* (vgl. Koller 2004: 234).

4.2.2. Übersetzungsverfahren nach Vladimir Ivir

Ivir schrieb auch über die Problematik des Übersetzens von nulläquivalenten kulturspezifischen Begriffen. Die Begriffe können aus den historischen, religiösen sozialen, politischen und anderen Feldern des Lebens und Geschichte einer Gemeinschaft bzw. Kultur oder Nation kommen.

Als erstes Übersetzungsverfahren für nulläquivalente kulturspezifische Begriffe beschreibt Ivir (1978: 65) die erklärende Definition. Ein AS-Ausdruck wird im ZS-Text beschrieben und definiert, sodass der Empfänger den kulturspezifischen Begriff im Rahmen der anderen Kultur leichter verstehen kann. Es entsteht jedoch ein Problemfall, wenn dieser Ausdruck mehrmals im Text zu übersetzen ist. In diesem Fall kann man den AS-Ausdruck unverändert in den ZS-Text einführen. Dabei handelt es sich um das Übersetzungsverfahren Entlehnung. Als Beispiel nennt Ivir (ebd. 1978: 65) den kroatischen Begriff *apsolvent*. Dieser kann in einem englischen Text übernommen werden, jedoch sollte er bei der ersten Erscheinung in Klammern oder in einer Fußnote erläutert werden.

Bei dem dritten Übersetzungsverfahren handelt es sich um die Wort-für-Wort Übersetzung. Für die Übersetzung von einfachen Ausdrücken in die ZS ist dieses Verfahren gut geeignet. Dieses Verfahren kann problematisch sein, wenn die Übersetzung des AS-Ausdrucks in der ZS keinen Sinn macht. Ivir (1978: 66) betont, dass man deswegen bei diesem Übersetzungsverfahren besonders vorsichtig sein muss, weil es zu Schwierigkeiten in der Kommunikation und zu Missverständnissen kommen kann.

Das letzte Übersetzungsverfahren nach Ivir (1978: 66) ist der kulturelle Ersatz. Dieses Verfahren ist der Adaption ähnlich. Der Übersetzer versucht den ausgangssprachlichen kulturspezifischen Ausdruck durch einen annähernd bedeutungsgleichen zielsprachigen

kulturspezifischen Begriff zu ersetzen. Er sucht nach einem Analog in der ZS. Es kann hier jedoch zum Informationsverlust kommen und die ursprüngliche Bedeutung des kulturspezifischen ausgangssprachlichen Begriffes kann in der ZS verändert werden. Als Beispiele dafür nennt Ivir amerikanische kulturspezifische Begriffe *hamburger* und *block*, die ins Kroatische als *kosani odrezak/ pljeskavica* und *ulica/ susjedstvo* übersetzt werden können.

4.2.3. Übersetzungsverfahren nach Leonid Barchudarow

Leonid Barchudarow ist in der Übersetzungswissenschaft ein sehr bekannter Name. Wie vorher erwähnt, erfand er den Termini Realien. Realien sind in der Zielsprache Begriffe, für die es keine äquivalenten Begriffe gibt. In seinem Werk *Sprache und Übersetzung* (russ. *Язык и перевод*) nennt Barchudarow fünf Übersetzungsverfahren: Transliteration und Transkription, Kalkierung (Lehnübersetzung), deskriptive Übersetzung, Analogiebildung (die Übersetzung des AS-Nulläquivalent mit Hilfe eines Analogs in der ZS) und Transformation.

Bei der Transliteration und Transkription werden die nulläquivalenten Begriffe aus der AS in die ZS übernommen. Barchudarow (1975: 97) behauptet, dass dieses Übersetzungsverfahren bei der Übersetzung von fremdsprachigen Eigennamen, geografischen Namen und Namen verschiedener Arten von Unternehmen, Firmen, Schiffen, Gerichten, Zeitungen, Zeitschriften u. A. verwendet wird. Dieses Übersetzungsverfahren wird oft für die Übersetzung von Realien im Journalismus verwendet. Laut Barchudarow (1975: 98) wurde dieses Verfahren oft kritisiert, da viele Übersetzer auch bei der Übersetzung von literarischen Texten es verwendeten. Heutzutage wird dieses Übersetzungsverfahren seltener verwendet, da die Transkription und Transliteration dem Leser diesen Begriff nicht erklärt. Der Leser aus der Zielkultur, der nicht mit der Kultur des AS-Textes bekannt ist, kennt nicht die Bedeutung dieses Begriffs.

Das zweite Übersetzungsverfahren ist Kalkierung. Der ausgangssprachliche kulturspezifische Begriff wird Wort-für-Wort übersetzt. Barchudarow (1975: 99) behauptet, dass dieses Verfahren dem Leser nicht immer den Begriff ganz erklärt. Ein Teil der Bedeutung kann verloren gehen. Dieser Verfahren ist erwünscht, wenn die Teile eines Wortes dieselbe Bedeutung haben bzw. wenn die Teile eines Wortes in der AS und in der ZS Eins-zu-eines Entsprechungen sind.

Bei dem dritten Übersetzungsverfahren nach Barchudarow (1975: 100) handelt es sich um die deskriptive Übersetzung. Der ausgangssprachliche Begriff wird im ZT umschrieben bzw. erklärt. Man bekommt eine Definition dieses Begriffs. Der größte Nachteil dieses Verfahrens, ist das die Übersetzungen lang sind. In literarischen Texten ist dieses Verfahren nicht immer möglich. Übersetzer von literarischen Texten kombinieren dieses Verfahren mit der Kalkierung

oder Transkription. Im Text wird der kulturspezifische Begriff mit Hilfe der Kalkierung oder Transkription übersetzt und in der Fußnote wird der Begriff mit Hilfe des deskriptiven Übersetzungsverfahrens erklärt. Im Text wird damit der Begriff kurz erklärt und in der Fußnote erfährt man die semantischen Merkmale und die Bedeutung des Begriffs. Die Sätze sind somit in der Übersetzung nicht zu lang und die kulturspezifischen Begriffe aus der Ausgangskultur sind dem Leser, der zu einer anderen Kultur gehört, verständlich.

Das vierte Übersetzungsverfahren nach Barchudarov (1975: 101) ist die Analogiebildung: Dieses Übersetzungsverfahren ist ähnlich wie der kulturelle Ersatz bei Ivir und wie die Adaptation bei Koller. In der Zielsprache und Zielkultur wird nach einem Analog gesucht. Es kann bei diesem Verfahren auch zum Informationsverlust kommen.

Zuletzt erwähnt Barchudarov (1975: 102) die Transformation. In vielen Fällen muss man beim Übersetzen den Satz mit dem kulturspezifischen Begriff auf der syntaktischen, lexikalischen oder lexikalisch-grammatischen Ebene verändern.

Für das Thema dieser Diplomarbeit ist es wichtig die lexikalischen Substitutionen zu erwähnen. Nach Barchudarov (1975: 210-213) unterscheidet man drei Fälle bei den lexikalischen Substitutionen: die Konkretisierung, Generalisierung (Verallgemeinerung) und Ersetzung von Ursachen durch Folgen/ Wirkung und umgekehrt. Besonders wichtig sind die ersten zwei erwähnten. Bei der Konkretisierung wird der Begriff aus dem AT im ZT als ein Hyponym des Begriffs im AT übersetzt. Bei der Generalisierung wird der Begriff aus dem AT im ZT als ein Hyperonym des Begriffs aus dem AT übersetzt.

5. Praktischer Teil der Diplomarbeit

Im praktischen Teil der Diplomarbeit werden die Übersetzungen von kulturspezifischen Begriffen aus der AS in die ZS analysiert. Im theoretischen Teil der Diplomarbeit konnte man sehen, dass kulturspezifische Begriffe, bzw. Kultureme und Realien, Identitätsträger eines nationalen/ethnischen Gebildes oder einer nationalen/ethnischen Kultur sind. Eine besondere Herausforderung für die ÜbersetzerInnen bereiten Nulläquivalente dar, da es für diese keine feste Übersetzung in der ZS gibt. In den Fällen, in den nach einer adäquaten Übersetzungslösung für ein Nulläquivalent gesucht wird, muss man berücksichtigen, dass die Übersetzung den Rezipienten verständlich ist.

Für den praktischen Teil wurden kulturspezifische Begriffe aus der russischen, deutschen, hebräischen und tatarischen Sprache ausgewählt. Die kulturspezifischen Begriffe aus dem Russischen, Tatarischen und Hebräischen wurden von der Autorin des Romans Alina Bronsky ins Deutsche entlehnt. Die kulturspezifischen Begriffe werden nach den Übersetzungsverfahren, mit Hilfe von denen Boris Perić die Begriffe aus der AS in die ZS übersetzte, aufgeteilt. In der Übersetzung wurden fünf Übersetzungsverfahren festgestellt: Entlehnung, Entlehnung und erklärende Definition (deskriptive Übersetzung), Lehnübersetzung (Wort-für-Wort Übersetzung), Transformation (Generalisierung) und kultureller Ersatz. Zuletzt wurden falsche bzw. inadäquate Übersetzungen von kulturspezifischen Begriffen aus dem ZT in Betracht gezogen. Eine Großzahl der kulturspezifischen Begriffe sind Gerichte, trotzdem gibt es auch andere Begriffe, die nicht gastronomische sind wie z.B. *Zhiguli* (Fahrzeugreihe des Automobilherstellers AwtoWAS), *Moskwitsch* (Automarke), *Schajtan* (Teufel), *Ulpan* (Schule zum Erlernen der modernen hebräischen Sprache), *Iwrit* (modernes Hebräisch), *Kommunalwohnung* (Wohnform in Russland), *Burda Moden* (Modejournal), *Miliz*, *Abitur* und die Kosewörter *Sojuschka* und *Röschen*.

Für jedes Beispiel wird der Satz, in dem sich der kulturspezifische Begriff aus dem AT, befindet, und der Satz mit der Übersetzungslösung aus dem ZT, gezeigt. Es wird analysiert, welches Übersetzungsverfahren der Übersetzer nutzte, um den Begriff in die ZS zu übersetzen, warum dieser Begriff eigentlich kulturspezifisch ist, und ob die Übersetzungslösung adäquat ist und den Rezipienten verständlich ist. Es werden auch potentielle Verbesserungen zu den Lösungen genannt.

5.1. Entlehnung

Bei diesem Übersetzungsverfahren unterscheidet man zwischen kulturspezifischen Begriffen, die in der Übersetzung von Boris Perić normal bzw. ohne besondere Hervorhebung geschrieben sind und diejenigen, die kursiv geschrieben sind. Zuerst werden die normal geschriebenen Übersetzungen, die man auf Übersetzungen von gastronomischen und anderen kulturspezifischen Begriffen aufteilen kann, analysiert. Im Roman wurden folgende Begriffe belegt: *Schulpa*, *Pilaw*, *Kwas*, *Eclair*, *Halwa*, *Zhiguli*, *Moskwitsch* und *Sojuschka*. Zuerst wird man sich mit den kulturspezifischen Begriffen aus dem Feld der Gastronomie widmen.

„Ich hatte unser schönstes Geschirr rausgeholt, ich hatte Gläser für Wein und Wasser, ich hatte eine Schulpa gekocht, eine feine Rindfleischbrühe mit Fleischstücken im Tontopf, als Hauptgericht folgte Pilaw , aus Reis, Hammelfleisch und Rosinen“ (Bronsky 2012: 47).	„Izvadila sam naše najljepše posuđe, čaše za vino i za vodu, skuhala šulpu , finu govedu juhu s komadima mesa u glinenoj zdjeli, a kao glavno jelo poslužila sam pilav na riži s ovnećim mesom i grožđicama“ (Bronsky 2014: 40).
---	--

*Schulpa*⁵ stammt laut Academic aus dem tatarischen Volk und ist eine Bezeichnung für jede Brühe, unabhängig von den Zutaten. Die *Schulpa* kann eine Rindfleisch-, Hühner-, Pilz- oder Fischbrühe sein, aber dieses Substantiv wurde nicht in Duden, DWDS oder in HJP eingetragen. Dieser Begriff ist daher ein Nulläquivalent, den es nicht im deutschen und kroatischen Vokabular gibt. Im Gegensatz zur *Schulpa*, gibt es den Begriff *Pilaw* in den deutschen Wörterbüchern. HJP hat keinen einen Eintrag zum Begriff *pilav*⁶. *Pilaw*⁷ wurde in Duden als ein Reisgericht mit Hammel- oder Hühnerfleisch bezeichnet. Es ist ein orientalisches Gericht, das in Europa bekannt ist. Auf HJP wurde neben der Bedeutung eingetragen, dass der Begriff aus dem Persischen und Türkischen stammt. *Pilaw* ist kein nulläquivalenter Begriff, allerdings

⁵ „Schulpa“ in URL: https://dic.academic.ru/dic.nsf/dic_culinary/2507/%D1%88%D1%83%D0%BB%D0%BF%D0%B0 (letzter Zugriff: 04.02.2024)

⁶ „pilav“ in URL: https://hjp.znanje.hr/index.php?show=search_by_id&id=eV5hWhY%3D (letzter Zugriff: 04.02.2024)

⁷ „Pilaw“ in URL: [Pilaw ▷ Rechtschreibung, Bedeutung, Definition, Herkunft | Duden](#) (letzter Zugriff: 04.02.2024)

kann man ihn noch als einen kulturspezifischen Begriff betrachten, da dieses Gericht ein traditionelles persisches und türkisches Gericht ist.

Der Übersetzer entschied sich die Begriffe nur zu entlehnen. Da im Roman schon die Hauptzutaten erwähnt werden, entschied sich der Übersetzer, dass keine deskriptive Übersetzung nötig ist. Beide Begriffe wurden in der Übersetzung des Romans normal geschrieben, nicht kursiv oder in Klammern. Man kann sehen, dass beide Begriffe der kroatischen Orthografie angepasst wurden. Daher handelt es sich hier um Lehnwörter. Die Begriffe wurden adäquat übersetzt. Die Vielfalt an Kulturen spielt eine große Rolle in diesem Roman. Mit der Entlehnung kann man die Farbgebung des Originals sehr gut vermitteln. Den Rezipienten sind in diesem Fall diese zwei kulturspezifischen Begriffe verständlich und sie müssen nicht im Internet, in Enzyklopädien oder Wörterbüchern nach der Bedeutung der Begriffe nachschauen.

„Der Pilz produzierte ein sehr schmackhaftes, gesundes Getränk, das ähnlich wie Kwas schmeckte“ (Bronsky 2012: 41).	„Od te se gljive dobivao veoma ukusan, zdrav napitak, okusom sličan kvasu “ (Bronsky 2014: 35).
--	--

*Kwass*⁸ wird im Wörterbuch von Duden als alkoholisches Getränk aus gegorenem Brot, Mehl und Malz bezeichnet. Man kann auch bemerken, dass im Original *Kwass* mit einem -s geschrieben wurde. Auf der Seite von HJP steht, dass *Kwass* (kroat. *kvas*) im Kroatischen zwei Bedeutungen hat. *Kwass* ist ein kulturspezifischer Begriff, da es ein russisches und osteuropäisches traditionelles Getränk ist. Daher ist es sehr landes- und volksspezifisch. In der kroatischen Sprache kann *kvas*⁹ einerseits das Äquivalent von Hefe sein. Andererseits ist *kvas*¹⁰ ein russisches fermentiertes Volksgetränk aus Roggenmehl und Malz.

Da der kulturspezifische Begriff zwei Bedeutungen hat, kann es sein, dass manche Rezipienten den Begriff missverstehen. Jemand, der mit der russischen oder osteuropäischen Kultur vertraut ist, wird diesen Begriff nicht missverstehen. Vielleicht wäre auch eine Erklärung in der Fußnote für diesen Begriff wünschenswert. In diesem Fall hätte man zwei Übersetzungsverfahren

⁸ „Kwass“ in URL: [Kwass ▷ Rechtschreibung, Bedeutung, Definition, Herkunft | Duden](#) (letzter Zugriff: 04.02.2024)

⁹ „kvas“, in: URL: https://hjp.znanje.hr/index.php?show=search_by_id&id=elZnXRM%3D (letzter Zugriff: 04.02.2024)

¹⁰ „kvas“ in URL: https://hjp.znanje.hr/index.php?show=search_by_id&id=elZnXRI%3D (letzter Zugriff: 04.02.2024)

kombiniert. Man könnte mit der Entlehnung auch die deskriptive Übersetzung bzw. erklärende Definition nutzen.

<p>„Durch wenige geschickte Hinweise schaffte ich es, ihm zu vermitteln, dass es nicht unter meiner Würde war, mit ihm ein Eclair im Straßencafé zu essen“ (Bronsky 2012: 91).</p>	<p>„S par pomno smišljenih rečenica uspjela sam mu dati na znanje kako mi ne bi bilo ispod časti pojesti s njim ekler u uličnoj kavani“ (Bronsky 2014: 77).</p>
---	--

Eclair ist hier ein kulturspezifischer Begriff, da dieser mit der französischen Kultur fest verbunden ist und es ein französisches Dessert ist. Es ist ein kleines, längliches Gebäck mit süßer Füllung und glasierter oder überzogener Oberfläche (meistens mit Schokolade). Die Begriffe wurden aus dem Französischen (franz. *éclair*) ins Deutsche¹¹ und Kroatische¹² übernommen und sie sind Lehnwörter. Beide Begriffe kann man in Duden und auf HJP finden. Im Rahmen des Textes gibt es keine Beschreibung des *Eclairs*.

Natürlich ist diese Übersetzungslösung eine gute, da es den Begriff im kroatischen Wörterbuch gibt. Es stellt sich jedoch die Frage, ob alle Rezipienten gut genug mit der französischen Kultur und Kulinarik vertraut sind. Aus diesem Grund wäre es vielleicht besser, wenn man noch eine Erklärung zum Begriff in einer Fußnote gibt. In diesem Fall hätte man die Entlehnung bzw. Übernahme des Ausdrucks aus der AS in die ZS und die erklärende Definition (deskriptive Übersetzung) genutzt.

<p>„Sie brachten Aminat ein Stück Halwa mit und waren alle ziemlich schüchtern“ (Bronsky 2012: 112).</p>	<p>„Donijeli su za Aminat komad alve i sve u svemu bili prilično sramežljivi“ (Bronsky 2014: 94).</p>
---	--

Zuletzt wird in diesem Unterkapitel der kulturspezifische Begriff *Halwa* analysiert. *Halwa* ist laut Duden¹³ und DWDS¹⁴ eine Süßspeise aus geröstetem Sesamsamen, Honig oder Sirup und Zucker. Auf dem HJP wird auch angegeben, dass es eine orientalische Süßspeise ist. Ihre Abstammung wird meistens mit Indien, Iran, Pakistan und Zentralasien verbunden. *Halwa* ist

¹¹ „Eclair“ in URL: <https://www.etymonline.com/de/word/eclair> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

¹² „ekler“ in URL: https://hjp.znanje.hr/index.php?show=search_by_id&id=ff1jWRQ%3D&keyword=ekler (letzter Zugriff: 04.02.2024)

¹³ „Halwa“ in URL: [Halwa ▷ Rechtschreibung, Bedeutung, Definition, Herkunft | Duden](https://www.duden.de/rechtschreibung/Halwa) (letzter Zugriff: 04.02.2024)

¹⁴ „Halwa“ in URL: <https://www.dwds.de/wb/Halwa> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

ein kulturspezifischer Begriff, da er mit einer Region fest verbunden wird. In den Ländern Europas ist Halwa nicht so bekannt. Es gibt auch ein türkisches Halwa. Die Süßspeise ist sehr bekannt in der Türkei und es kann sein, dass die Deutschen mit diesem Begriff vertrauter sind, als die Kroaten, da es in Deutschland viele türkische Restaurants gibt und viele Türken dort leben.

In Kroatien ist die orientalische Küche eher unbekannt. Man hat fast keine Restaurants, die orientalische oder türkische Gerichte und Süßspeisen anbieten. Daher wäre es gut, wenn man in einer Fußnote noch eine kurze Erklärung des Begriffes hätte.

<p>„Der Zhiguli, dessen Farbe sich unter dem Dreck nicht mehr erahnen ließ, fuhr mich in acht Minuten zu Aminats Kindergarten“ (Bronsky 2012: 16).</p>	<p>„Šiguli, čija se boja ispod naslaga prljavštine više nije mogla naslutiti, dovezao me za osam minuta do vrtića u koji je išla Aminat“ (Bronsky 2014: 15).</p>
---	---

Der nächste kulturspezifische Begriff, mit dem man sich befassen wird, ist *Zhiguli*. *Zhiguli* (russ. *жигули*)¹⁵ ist eine Fahrzeugreihe des russischen Automobilherstellers AwtoWAS, die zum ersten Mal 1970 hergestellt wurde. Er wurde als ein Mittelklassewagen in Form einer Limousine mit Frontmotor konzipiert. Die Internetsuche ergab, dass *Zhiguli* in Deutschland auch als *Schiguli* oder *Shiguli* geschrieben wird. Das ist wichtig, wenn man die kroatische Übersetzung analysiert. Der Übersetzer entschied sich den Begriff als *šiguli* zu übersetzen. Der Begriff wurde ins Deutsche aus dem Russischen übernommen und dabei handelt es sich um einen nulläquivalenten kulturspezifischen Begriff, da es keine Wörterbucheinträge für den Begriff gibt.

Man kann annehmen, dass sich der Übersetzer für die zweite Schreibweise des Fahrzeugs in der deutschen Sprache entschied. Aus dem Kontext ist es verständlich, dass es um ein Fahrzeug handelt. Das Fahrzeug ist jedoch dem kroatischen Leser unbekannt, da es nicht viele Fahrzeugreihen von AwtoWAS in Kroatien gab. Es gibt keine erklärende Definition, was für ein Fahrzeug es genau ist. Bei einem neugierigen Leser wird das Interesse geweckt, was für ein Fahrzeug ein *Zhiguli* genau ist. Bei der Internetsuche gibt es keine Suchergebnisse, wenn man nach *Šiguli* sucht. Wenn man jedoch nach *Žiguli* sucht, gibt es viele Suchergebnisse, viele Artikel, in denen über das Fahrzeug geschrieben wurde, und Fotos des Fahrzeugs. Daraus kann

¹⁵ „Zhiguli“ in URL: <https://dic.academic.ru/dic.nsf/ruwiki/146231> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

man feststellen, dass es in Kroatien und im Kreis der Kroaten, die sich für ältere Fahrzeuge interessieren, für diese Fahrzeugreihe gewöhnt ist, den Begriff *Žiguli* zu gebrauchen. Aus diesem Grund wäre *Žiguli* eine bessere Übersetzung ins Kroatische.

„Ich hob den Arm an, ein kleiner orangefarbener Moskwitsch hielt sofort an“ (Bronsky 2012: 116).	„Digla sam ruku i jedan mali narančasti moskvič smjesta se zaustavi“ (Bronsky 2014: 97).
---	---

Bei dem kulturspezifischen Begriff *Moskwitsch* (russ. *москвич*)¹⁶ handelt es sich um eine russische Automarke. Dieser Begriff ist ein Nulläquivalent, da es zu ihm keine Wörterbucheinträge in den deutschen Wörterbüchern, im *Deutsch-Kroatischen Universalwörterbuch* und auf HJP gibt. Bronsky transkribierte den Begriff aus dem Russischen ins Deutsche. In der kroatischen Übersetzung wurde der Begriff entlehnt. Aus dem Kontext kann man feststellen, dass es um ein Fahrzeug handelt. Allerdings konnte man in einer Fußnote präzisieren, um welche es Automarke handelt, da es ein kulturspezifischer Begriff ist. Nach der kroatischen Rechtschreibung¹⁷ werden Automarken mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben (z.B. kroat. *Alfa Romeo, Fiat, Mercedes, Honda Civic, Opel Corsa*). Allerdings falls das Model der Automarke in einem allgemeinen Kontext nicht erwähnt wird, sondern nur die Automarke, dann kann diese mit kleinem Anfangsbuchstaben geschrieben werden.

„„ Sojuschka ist dran!“ rief er aus dem Flur“ (Bronsky 2012: 43).	„– Sojuška je na telefonu! – viknuo je iz hodnika“ (Bronsky 2014: 37).
--	---

Bei *Sojuschka* handelt es sich um ein Kosewort, das aus dem Russischen stammt. Das kann man am Suffix *-schka* bemerken. Das Wort wurde im Roman aus der russischen Sprache entlehnt, umso die kulturelle Vielfalt im Roman hervorzuheben. Dies ist auch der Fall in der kroatischen Übersetzung. Allerdings gibt es einen Fehler in der Übersetzung, denn hier handelt es sich um den russischen Namen *Soja* ['zo:ja] (russ. *Зоя*). Daher wäre eigentlich *Zojuška* die korrekte Übersetzungslösung in die kroatische Sprache. Man muss auch darauf achten, wie der Übersetzer die anderen Namen von *Sulfia* übersetzte. *Sulfia* wurde als *Sulfija*, *Soja* als *Soja* und

¹⁶ „Moskwitsch“ in URL: <https://dic.academic.ru/dic.nsf/avto/1016/%D0%9C%D0%BE%D1%81%D0%BA%D0%B2%D0%B8%D1%87> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

¹⁷ „Die Regeln der Rechtschreibung der kroatischen Sprache“ in URL: <http://pravopis.hr/pravilo/ostala-imana/100/> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

Sonja als *Sonja* im ZT übersetzt. Diese Namen stammen aus der russischen und tatarischen Sprache und falls man die Aussprache dieser Eigennamen in diesen Sprachen (auch in der deutschen) berücksichtigt, wären *Zulfija*, *Zoja* und *Zonja* die korrekten Übersetzungslösungen.

Nach den kulturspezifischen Begriffen, die in der kroatischen Übersetzung ohne besondere Hervorhebung geschrieben wurden, wird man sich mit kursiv geschriebenen kulturspezifischen Begriffen befassen. In dieser Kategorie werden die kroatischen Übersetzungslösungen von sieben gastronomischen kulturspezifischen Begriffen analysiert: *Kasylyk*, *Tutyrgan Tavyk*, *Katyk*, *Kort*, *gefülte Fisch*, *Forschmack* und *Zimmes*. Die Gerichte *Kasylyk*, *Tutyrgan Tavyk*, *Katyk* und *Kort* gehören zur tatarischen Küche, während *gefülte Fisch*, *Forschmack* und *Zimmes* zur jüdischen Küche gehören. Da diese Begriffe eng zu einer Kultur verbindet werden, gelten sie als kulturspezifisch.

„Kalganows verwandte widmeten sich dem Kasylyk , der Pferdewurst“ (Bronsky 2012: 68).	„Kalganovljevi rođaci najčešće su pravili kasilik , konjske kobasice“ (Bronsky 2014: 58).
--	--

Kasylyk (rus. *казылык*)¹⁸ ist eine traditionelle Pferdefleischwurst, die bei vielen Turkvölkern als Delikatesse gilt. *Kasylyk* ist in Russland noch als *Kasy* bekannt. Die Pferdefleischwurst ist bei den Tataren ein wichtiger Teil des traditionellen Festmahls. In den Wörterbüchern von Duden, DWDS und HJP gibt es keine Einträge zu diesem Begriff.

Der Übersetzer entschied sich den Begriff in die kroatische Sprache zu entlehnen. Dem Leser ist die Übersetzung verständlich, da es schon im Text eine Erklärung zum Begriff gibt. Wenn man sich allerdings mit diesem Begriff aus einer linguistischen Sicht detaillierter befasst, kann man einen Fehler, das auf der phonologischen Basis ruht, bemerken. Wenn man die Aussprache des Begriffes *Kasylyk* im Russischen und Deutschen betrachtet, wäre *kazilik* eine bessere Übersetzung ins Kroatische, da im Kroatischen die Orthographie eines Lehnwortes nach der Aussprache in der AS geformt wird. So eine Übersetzung wäre, linguistisch gesehen, adäquater.

„Dieses Huhn hieß Tutyrgan tavyk , ein Gericht, das Kalganows Verwandten auf dem Land zubereitet hatten und das mir heute so	„To pile zvalo se tutirgan tavik , jelo koje su pripremali Kalganovljevi rođaci na selu, a ja sam ga se tog dana tako prikladno sjetila“ (Bronsky 2014: 182).
---	--

¹⁸ „Kasylyk“ in URL: <https://dic.academic.ru/dic.nsf/ruwiki/950420> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

passend eingefallen war“ (Bronsky 2012: 216).	
---	--

Tutyrgan tavyk ist, wie Bronsky später im Text erwähnte, ein echtes tatarisches Nationalgericht. Vorher wurde im Roman die Zubereitung des Huhnes erklärt. Bei *Tutyrgan tavyk* handelt es sich um ein Huhn, das mit verrührten Eiern und Sahne gefüllt wird, und später genäht wird. Es wird im Salzwasser gekocht. Da dieses Gericht volksspezifisch ist, ist es ein kulturspezifischer Begriff. Die Autorin des Romans war sich bewusst, dass die deutsche Kultur nicht viel über die tatarische Küche weiß. Daher musste sie in ihrem Werk die Zubereitung dieses Gerichtes ausführlich beschreiben. Es gibt keinen Eintrag in den deutschen Wörterbüchern oder im kroatischen Wörterbuch zu diesem Begriff und daher handelt es sich um einen Nulläquivalent.

In der kroatischen Übersetzung wurde natürlich die ganze Zubereitung übersetzt, und somit ist der kulturspezifische Begriff den kroatischen Lesern wegen des Kontextes verständlich. In diesem Fall brauchte der Übersetzer den Begriff nur zu transkribieren, da die ganze Zubereitung schon beschrieben wurde. An diesem Beispiel kann man sehen, dass die Entlehnung ein gutes Übersetzungsverfahren ist, wenn es im Rahmen des Ausgangstextes eine Erklärung oder Beschreibung der Zubereitung zu demselben Begriff gibt. Auf so eine Weise übersetzt man den Begriff kurz und man vermittelt die Farbgebung des Textes in die Zielsprache und in den Zieltext.

„» Katyk ist die Bezeichnung für die gesäuerte Milch, die bei den Tataren in einem Tontopf langsam erhitzt wird. Sie wird gern mit einer kleinen Beigabe von Kirschen oder Roter Bete zubereitet«“ (Bronsky 2012: 268).	„» Katik je naziv za ukiseljeno mlijeko, koje se u Tataru polagano zagrijava u glinenoj posudi. Rado ga pripremaju uz dodatak trešanja ili cikle«“ (Bronsky 2014: 225).
--	--

Katyk ist der nächste kulturspezifische Begriff, dessen Übersetzung, in diesem Unterkapitel analysiert wird. Wie man aus dem Beispielsatz sehen kann, erklärte Bronsky den Begriff im AT. Bei *Katyk* handelt es sich um gesäuerte Milch, die typisch bei den Tataren ist. Der Übersetzer entschied sich den kulturspezifischen Begriff zu übernehmen. In den deutschen und kroatischen lexikographischen Quellen gibt es keinen Eintrag zu diesem Begriff und daher handelt es sich auch hier um einen nulläquivalenten kulturspezifischen Begriff.

Da es eine Erklärung des Begriffes im Rahmen des Textes gibt, musste der Übersetzer den Begriff nicht zusätzlich erklären. Dem Leser ist es aus dem Kontext klar, worauf sich *Katyk* bezieht, und man kann sagen, dass der Begriff adäquat übersetzt wurde.

<p>„»Für die Füllung der Gubadia, das ist ein aus festlichem Anlass gereichter gefüllter Teig, wird auch Kort, ein speziell aufgearbeiteter getrockneter Quark, verwendet« (Bronsky 2012: 268)</p>	<p>»U nadjev za gabaduju, punjeno tijesto koje se priprema u svečane svrhe, stavlja se i kort, specijalno pripremljen sušeni sir« (Bronsky 2014: 225).</p>
---	---

Der letzte tatarische kulturspezifische Begriff, dessen Übersetzung in diesem Unterkapitel analysiert wird, ist *Kort*. *Kort* ist eine Art von getrocknetem Quark bei den Tataren, wie man im Ausgangstext sehen kann. Das ist die Erklärung von dem Begriff *Kort*. Man sieht auch, dass *Kort* ein wichtiger Bestandteil der Gubadia, einer tatarischen Backware, ist. *Kort* ist ein nulläquivalenter kulturspezifischer Begriff, da es zu ihm keinen Wörterbucheintrag in den deutschen Wörterbüchern und im kroatischen gibt. Der Übersetzer entschied sich den kulturspezifischen Begriff zu entlehnen bzw. ins Kroatische zu übernehmen. Dem kroatischen Leser ist der Begriff verständlich, da es innerhalb des Textes schon eine Erklärung zum Begriff gibt. Diese Übersetzung kann man daher als adäquat betrachten.

<p>„Ich beschloss, gefülte Fisch und Forschmack und zum Nachtisch Zimmes zu machen“ (Bronsky 2012: 111).</p>	<p>„Odlučila sam napraviti gefülte fiš i foršmak, a za desert cimes“ (Bronsky 2014: 93).</p>
---	---

Zuletzt werden in diesem Unterkapitel die Übersetzungen der jüdischen Gerichte *gefülte Fisch*, *Forschmack* und *Zimmes* analysiert. Im Text wird die Zubereitung der Gerichte erwähnt. Aus dem Kontext erfährt man auch, dass es um jüdische Gerichte geht. Bei *gefülte Fisch* handelt es sich um eine Art kalte Fischfrikadelle. *Forschmack* ist eine Vorspeise, die aus einer Pastete von Hering, Zwiebeln, Eiern und Äpfeln besteht. Die Pastete *Forschmack* wird aufs Brot platziert und mit Petersilie und Zitrone garniert. *Zimmes* ist ein jüdischer Nachtisch, dessen Zutaten im Werk von Alina Bronsky erwähnt werden. Es besteht aus geschmorten Möhren, Rosinen und Backpflaumen. Dazu kann man auch Grießklöße servieren. In den deutschen und kroatischen lexikographischen Quellen wurden keine Einträge für die drei kulturspezifischen Begriffe gefunden und daher handelt es sich hier um Nulläquivalente.

Die Begriffe wurden aus der Ausgangssprache entlehnt und ins Kroatische als *gefilte fiš*, *foršmak* und *cimes* übersetzt. Da sie zu der jüdischen Küche gehören und volksspezifisch sind, kann man sie als kulturspezifische Begriffe betrachten. Die jüdische Küche ist in Kroatien unbekannt, da es in ganz Kroatien nach der Volkszählung aus dem Jahr 2021 nur 267¹⁹ Juden gab. Die übersetzten Begriffe sind Lehnwörter, was man auch an der Schreibweise bemerken kann. Die Entlehnung von fremdsprachigen Begriffen ins Kroatische beruht auf dem phonologisch-morphologischen Prinzip. Die entlehnten Ausdrücke werden so geschrieben, wie sie ausgesprochen werden. Aus dem Kontext wird dem Rezipienten verständlich, worum es bei den Gerichten geht, und dass die Gerichte zur jüdischen Küche gehören. Man kann sagen, dass es zu keinem Informationsverlust kommt, obwohl der Begriff nur entlehnt wurde. Deswegen kann man behaupten, dass der Übersetzer in diesem Fall skoposadäquat handelte und dass die Begriffe aus einer linguistischen Perspektive gut übersetzt wurden.

Aus den Beispielen kann man feststellen, dass die Entlehnung ein gutes Übersetzungsverfahren ist, falls es im Rahmen des Textes eine Erklärung gibt oder der Begriff anhand des Kontextes verständlich ist. Auf so eine Weise erhält man in der Übersetzung die Farbgebung des AT und man passt den kulturspezifischen Begriff an die Zielkultur an. Falls ein kulturspezifischer Begriff, mit dem die Rezipienten der Zielkultur eher nicht vertraut sind, wäre eine erklärende Definition notwendig, sodass es zu keinem Informationsverlust kommt. Die Analyse der vorherigen Übersetzungen zeigte, dass man beim Übersetzen ins Kroatische darauf achten muss, wie die Begriffe in der AS ausgesprochen werden. Ideale Beispiele dafür sind die Begriffe *Sojuschka*, *Sulfia*, *Soja* und *Sonja*, die ins Kroatische als *Sojuška*, *Sulfija*, *Soja* und *Sonja* übersetzt wurden. Das sind teils adäquate Übersetzungen, da es in der russischen Kultur solche Namen nicht gibt.

Die kursiv geschriebenen Übersetzungen von den tatarischen und jüdischen nulläquivalenten kulturspezifischen Begriffen wurden im Rahmen des Romans erklärt. Ihre Zubereitung wurde beschrieben und somit kam es zu keinem Informationsverlust. Es zeigte sich, dass die Begriffe, die ins Kroatische entlehnt werden, auf dem morphologisch-phonologischen Prinzip übernommen werden. Die Orthographie eines übernommenen Begriffes aus einer anderen Sprache hängt von der Aussprache ab. Problematisch erwies sich nur die Übersetzung vom

¹⁹ „Bevölkerungs-, Haushalts- und Wohnungszählung 2021 – Bevölkerung der Republik Kroatien“ in URL: https://podaci.dzs.hr/media/3hue4q5v/popis_2021-stanovnistvo_rh.xlsx (letzter Zugriff: 04.02.2024)

Begriff *Kasylyk*. Eine bessere Übersetzung für diesen Begriff wäre *kazilik*, wenn man das morphologisch-phonologische Prinzip bei der Entlehnung von Begriffen in Betracht zieht.

5.2. Entlehnung und erklärende Definition (deskriptive Übersetzung)

Im theoretischen Teil wurde erwähnt, dass eine Entlehnung ohne Erklärung innerhalb des Textes ein schlechtes Übersetzungsverfahren ist, da es zu Informationsverlust kommen kann. Im vorherigen Unterkapitel erwies sich jedoch, dass es genug ist einen kulturspezifischen Begriff in die Zielsprache zu entleihen, wenn im Rahmen des Ausgangstextes derselbe erklärt oder beschrieben wird. Falls im Ausgangstext keine Erklärung oder Beschreibung des kulturspezifischen Begriffes vorhanden ist und sich der Übersetzer für eine Entlehnung entscheidet, wäre es gut und wünschenswert, dass der kulturspezifische Begriff in der Übersetzung erklärt wird. Somit hätte der Übersetzer zwei Übersetzungsverfahren genutzt – die Entlehnung und die erklärende Definition bzw. deskriptive Übersetzung.

In der kroatischen Übersetzung gab es fünf Beispiele, in deren der Übersetzer die zwei vorher erwähnten Übersetzungsverfahren bei der Übersetzung von kulturspezifischen Begriffen nutzte und das sind: *Tschäk-Tschäk*, *Kystybyj*, *Schajtan*, *Ulpan* und *Iwrit*.

<p>„Ich hatte auf dem Markt Reis und Hammelfleisch gekauft und zu Hause Teig für Tschäk-Tschäk vorbereitet“ (Bronsky 2012: 43).</p>	<p>„Na tržnici sam kupila rižu i ovinu i sastojke za čak-čak“¹ (Bronsky 2014: 37).</p>
--	--

Bei *Tschäk-Tschäk* handelt es sich um ein Nulläquivalent. Diesen Begriff gibt es nicht in den deutschen Wörterbüchern und im kroatischen Wörterbuch. *Tschäk-Tschäk*, oder auch *Tschak-Tschak* (russ. *чак-чак*), ist eine Süßspeise, die aus der tatarischen und baschkirischen Küche stammt und zum Dessert serviert wird. Der Teig besteht aus Mehl, Eiern, Backpulver, Milch und etwas Salz und Zucker²⁰. Der Teig wird auf kleine Teile, die Pinienkernen ähnlich sind, aufgeteilt. Diese werden später in Öl frittiert. *Tschak-Tschak* kann noch mit heißem Honig übergossen werden, sodass man eine feste Struktur bekommt.

²⁰ „Tschak-Tschak“ in URL: <https://www.edimdoma.ru/retsepty/63230-chak-chak> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

Der Übersetzer entschied sich *Tschäk-Tschäk* ins Kroatische als *čak-čak* zu übersetzen. Man hat die Vermutung, dass der Übersetzer zusätzlich nachgeschaut hat, wie das Gericht im Russischen oder Tatarischen lautet. Wenn man im Internet nach Tschak-Tschak sucht, gibt es viel mehr Suchergebnisse. Der nulläquivalente kulturspezifische Begriff wurde kursiv geschrieben, da es keine Wörterbucheinträge für ihn gibt.

Zum Begriff gibt es in der Übersetzung auch eine Fußnote, in der erklärt wird, dass *Tschak-Tschak* ein Dessert, das aus Teig, der ähnlich dem für die Zubereitung der kroatischen *uštipci* ist, gemacht wird, ist und das mit Honig-, Zitronen-, Orangen- und Muskatnussirup übergossen wird (kroat. *desert od tijesta sličnog tijestu za uštipke prelivenom sirupom od meda, limuna, naranče i muškarnog oraščića*). Dass das *Tschak-Tschak* mit Sirup übergossen wird, ist richtig. Wenn man die Teig Rezepte des kroatischen Gerichtes mit dem des *Tschak-Tschaks* vergleicht, stellt man fest, dass beide Rezepte gleich sind. Die gleichen Zutaten werden für die Zubereitung des Teiges verwendet. Es wäre jedoch auch gut gewesen, wenn der Übersetzer in der Fußnote die Form des *Tschak-Tschaks* erwähnte, sodass sich der Rezipient ein Bild des tatarischen Desserts im Kopf vorstellen kann. Auf jeden Fall ist die Lösung des Übersetzers eine adäquate.

„»Kystybyj«, sagte Dieter. »Isst du gern?«“ (Bronsky 2012: 156)	„– <i>Kistibij</i> ⁶ – reče Dieter. – Jedeš to rado?“ (Bronsky 2014: 131)
---	--

Im zweiten Beispiel handelt es sich um einen weiteren nulläquivalenten kulturspezifischen Begriff – das tatarische traditionelle Gericht *Kystybyj*²¹ (russ. *кыстыбый*). Es besteht aus dünnem Fladenbrot und Kartoffelpüree. Das Kartoffelpüree wird auf das dünne Fladenbrot geschmiert und das Fladenbrot wird dann zugeklappt. In der kroatischen Übersetzung gibt es eine Fußnote, in der es eine Erklärung zum Begriff *kistibij* gibt. Es wird als eine *Piroschka* aus ungesäuertem Teig (kroat. *piroška od beskvasnog tijesta*) beschrieben. In der Fußnote wurde die Erklärung zum Begriff falsch geschrieben, da *Kystybyj* eigentlich keine *Piroschka* ist. Eine *Piroschka* hat eine geschlossene Form und sie wird im Backofen gebacken. Der Teig des *Kystybyj* wird in einer erhitzten Pfanne zubereitet, dann wird das Kartoffelpüree geschmiert und zuletzt wird es von zwei Seiten zugeklappt. Eine bessere Erklärung für den Begriff wäre, dass *Kystybyj* ein dünnes Fladenbrot, auf das Kartoffelpüree geschmiert wird, ist, welches am Ende von zwei Seiten zugeklappt wird (kroat. *tanke preklopljene lepinje punjene pire krumpirom*). Für die Übersetzung dieses Begriffes kann man sagen, dass der Übersetzer gute

²¹ „Kystybyj“ in URL: <https://dic.academic.ru/dic.nsf/ruwiki/1311664> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

Übersetzungsverfahren auswählte jedoch nicht adäquat handelte, da er zwei gute Übersetzungsverfahren auswählte, jedoch in der Fußnote nicht die originale Botschaft in der Fußnote an die kroatischen Rezipienten vermittelte.

„Zieh dich an, Schajtan! “ (Bronsky 2012: 52)	„– Obuci se, šejtane “ (Bronsky 2014: 44).
--	---

Der Ausdruck *Schajtan*²² kommt aus dem Islam und bedeutet nach Academic Teufel, Dämon und Satan. Man kann ihn als kulturspezifischen Begriff betrachten, weil der Begriff aus dem Islam stammt. Die Tataren sind Muslimen und daher gehört dieser Begriff zu ihrem Wortschatz. In Duden kann man diesen Begriff auch finden, allerdings als *Schaitan*²³. Auf der Seite von HJP wird angedeutet, dass der kroatische Begriff *šejtan*²⁴ aus dem Türkischen und Arabischen stammt. Zum Begriff gibt es eine Fußnote, in der angedeutet wird, dass es eine Bezeichnung für den Teufel im Islam ist und dass es vom arabischen Wort *šaytan* stammt. Dank der Erklärung ist der Begriff dem kroatischen Leser bekannt. Man kann annehmen, dass der Übersetzer dachte, dass die Kroaten den Begriff nicht verstehen werden, da sie Christen sind und nicht Muslimen. Daher entschied er den Begriff und seine Abstammung in der Fußnote zu erwähnen. Der Begriff wurde ohne besondere Hervorhebung geschrieben, da es ihn im kroatischen Wörterbuch gibt.

„In der Wohnung lagen jetzt irgendwelche Bücher herum, die » Ulpan « hießen, und Broschüren wie »Willkommen, Neubürger«“ (Bronsky 2012: 128).	„Po stanu su se sad povlačile nekakve knjige na kojima je pisalo » Ulpan «, i brošure s naslovima tipa »Dobro došli, novi građani«“ (Bronsky 2014: 106).
--	---

Zunächst wird der kulturspezifische Begriff *Ulpan* analysiert. Aus dem Kontext kann man feststellen, dass es um den Titel einiger Bücher handelt. Zum Begriff gibt es auch eine Fußnote, in der erklärt wird, dass *Ulpan* eigentlich eine Schule für das Erlernen der hebräischen Sprache ist. Der Begriff wurde klar erklärt, er ist dem Rezipienten verständlich und daher kann man feststellen, dass der Übersetzer adäquat handelte.

²² „Schajtan“ in URL: <https://dic.academic.ru/dic.nsf/enc2p/376338> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

²³ „Schaitan“ in URL: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Schaitan> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

²⁴ „šejtan“ in URL: https://hjp.znanje.hr/index.php?show=search_by_id&id=d1hlXBY%3D (letzter Zugriff: 04.02.2024)

Hauptsächlich zählte Rosenbaum die einzelnen Waren in den Geschäften auf und die Preise dazu, schrieb aber auch, dass Lenas erste Worte in Iwrit waren und dass man es nicht abwarten konnte, den fehlenden Teil der Familie wiederzusehen (Bronsky 2012: 140).	Rosenbaum je uglavnom nabrajao pojedine proizvode u trgovinama i njihove cijene, ali je napisao i da su Lenine prve riječi bile na ivritu ⁵ i da ne mogu dočekati susret s dijelom obitelji koji nedostaje pa da ponovno budu kompletni (Bronsky 2014: 117).
--	--

Die neuhebräische Sprache, auch *Iwrith* oder *Iwrit* genannt, ist die offizielle Sprache Israels. Der Begriff *Iwrit* kann als kulturspezifisch betrachtet werden, da dieser eng mit der israelischen bzw. hebräischen Kultur verbunden ist. Im Onlinewörterbuch von Duden steht, dass *Iwrit* eigentlich Neuhebräisch ist und dass es die Amtssprache in Israel ist. *Iwrit*²⁵ ist eigentlich das hebräische Wort für Hebräisch. Der Begriff *Iwrit* kann als kulturspezifisch betrachtet werden, da dieser eng mit der israelischen bzw. hebräischen Kultur verbunden ist. Im Onlinewörterbuch von Duden steht, dass *Iwrit* eigentlich Neuhebräisch ist und dass es die Amtssprache in Israel ist. Auf der Webseite von HJP steht, dass *Iwrit* (kroat. *ivrit*²⁶) ein linguistischer Begriff ist und dass es eigentlich der Name der neuhebräischen Sprache ist. Im *Deutsch-Kroatischen Universalwörterbuch* gibt es einen Eintrag zu dem Begriff *Iwrith*, der folgend übersetzt wurde: *ivrit (novohebrejski jezik)*. Der Begriff wurde im Wörterbuch entlehnt und an die kroatische Sprache und Rechtschreibung angepasst.

Der Übersetzer entschied sich den Begriff zu entlehnen, da auch Alina Bronsky *Iwrit* statt Neuhebräisch im Roman verwendete. Zu dem entlehnten Begriff entschied sich Boris Perić in der Fußnote eine Erklärung zu geben, in der steht, dass *Iwrit* die moderne hebräische Sprache ist und dass es die Amtssprache in Israel ist (kroat. *suвременi hebrejski jezik, danas u službenoj upotrebi u Izraelu*). Die israelische bzw. hebräische Kultur ist der kroatischen Gemeinschaft, wie schon vorher erwähnt wurde, relativ unbekannt, da nicht viele Juden in Kroatien leben. In diesem Fall ist die Kombination der zwei Übersetzungsverfahren, der Entlehnung und der deskriptiven Übersetzung, eine gute Lösung und man kann deuten, dass der Übersetzer skoposadäquat handelte. Den kroatischen Lesern wird über diesen Begriff bekannt gegeben und auf so eine Weise ist er ihnen verständlich. Dazu wird die kulturelle Diversität im Roman auch im ZT erhalten.

²⁵ „Iwrit“ in URL: <https://www.religionen-entdecken.de/lexikon/i/iwrit> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

²⁶ „ivrit“ in URL: <https://hjp.znanje.hr/index.php?show=search> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

Es ist auch wichtig zu erwähnen, dass man sieht, dass die kulturspezifischen Begriffe, die nicht aus dem Feld der Gastronomie sind, ohne besondere Hervorhebung geschrieben wurden. An den vorherigen Beispielen ist zu sehen, dass die Entlehnung ein gutes Übersetzungsverfahren in Kombination mit der erklärenden Definition bzw. deskriptiven Übersetzung ist. Die kulturspezifischen Begriffe aus anderen Kulturen werden in die Zielkultur implementiert und erklärt, sodass sie den Rezipienten verständlich sind. Die Vielfalt der Kulturen bleibt erhalten und die Rezipienten lernen während des Lesens Neues über andere Kulturen.

Zuletzt wird die Schreibweise von diesen Nulläquivalenten kommentiert. Es ist möglich, dass sich der Übersetzer für so eine Schreibweise entschieden hat, weil es hier um gastronomische Nulläquivalente geht. Es gibt für sie keinen Eintrag in den Wörterbüchern. Man kann jedoch die Frage stellen, warum *šulpa* nicht kursiv im Zieltext geschrieben wurde, da es für diesen Begriff keinen Wörterbucheintrag gibt. Ein Übersetzer sollte seine Entscheidungen übereinstimmen und konsequent handeln. Falls Begriffe, für die es keinen Wörterbucheintrag gibt, kursiv geschrieben werden, dann sollten alle solche Begriffe kursiv geschrieben werden.

5.3. Lehnübersetzung

In der Übersetzung gab es auch ein Beispiel des Übersetzungsverfahrens Lehnübersetzung. Jeder Teil des Wortes wurde direkt übersetzt. Es handelt sich um die Übersetzungen vom Begriff *Kommunalwohnung*, der aus dem russischen eigentlich stammt.

<p>„Wenigstens war ich sicher, dass sie der Hausverwaltung nicht melden würde, dass ich nicht mehr in der Kommunalwohnung lebte“ (Bronsky 2012: 128).</p>	<p>„Svakako, bila sam sigurna da upravi zgrade neće javiti da više ne stanujem u komunalnom stanu“ (Bronsky 2014: 106).</p>
--	--

Der Begriff *Kommunalwohnung* (russ. *коммунальная квартира*)²⁷ ist eine Wort-für-Wort Übersetzung aus dem Russischen. Es handelt sich um eine im 19. Jahrhundert in Russland bestehende Wohnform, bei der mehrere Familien eine Wohnung teilen. Jede Familie oder Person hat ihr eigenes Schlafzimmer. In der Wohnung gibt es nur ein gemeinsames Bad und eine gemeinsame Küche, die alle teilen. *Kommunalwohnungen* sind das russische Äquivalent zu den westlichen Wohngemeinschaften. Die Wohnung an sich wurde vom Staat, bzw.

²⁷ „Kommunalka“ in URL: <https://dic.academic.ru/dic.nsf/ruwiki/976694> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

Kommunen, gebaut und verteilt, und davon auch der Ursprung des Namens kommunale Wohnung.

In den deutschen Wörterbüchern und im kroatischen Wörterbuch gibt es keine Entsprechungen zu diesem Begriff, daher handelt es sich bei diesem Beispiel um ein Nulläquivalent. Der Übersetzer entschied sich für eine Wort-für-Wort Übersetzung. Diese Wohnform gibt es nicht in Kroatien und das könnte zum Informationsverlust führen und somit kann diese Lösung als teils adäquat betrachtet werden. Auf HJP wird beschrieben, dass das Adjektiv *komunalan*²⁸ etwas bezeichnet, was in den Händen der Kommune, bzw. örtlichen Behörde, liegt. Es wäre gut, wenn es auch eine Erklärung in der Fußnote gäbe, in der definiert wird, dass eine kommunale Wohnung ein Wohnbau in Russland, den mehr Personen oder Familien teilen, ist. Mögliche bessere Übersetzungslösungen wären *zajednički stan* oder *komunalka*.

5.4. Transformation (Generalisierung)

Es erwies sich, dass die Entlehnung ein gutes Übersetzungsverfahren ist, wenn man die Farbgebung des Textes behalten will. In der Übersetzung des Werkes *Die schärfsten Gerichte der tatarischen Küche* ins Kroatische wurden auch zwei Beispiele der Transformation bzw. Generalisierung belegt. Eines ist die Übersetzungslösung des Begriffes *Gulasch mit Spätzle* und das Zweite des Begriffes *Burda Moden*.

„Am ersten Abend kochte ich Gulasch mit Spätzle “ (Bronsky 2012: 219).	“Prve večeri pripremila sam gulaš s tjesteninom ” (Bronsky 2014: 184).
---	---

In diesem Beispiel wird man sich nicht auf den Begriff *Gulasch* fokussieren, sondern auf *Spätzle*. Gulasch ist ein kulturspezifischer Begriff und er ist als Gericht sehr bekannt in Kroatien. Zu Spätzle gibt es keinen Eintrag auf HJP, jedoch gibt es ihn im *Deutsch-Kroatischen Universalwörterbuch*, in dem *Spätzle* als *špeclje* übersetzt wurden (Hansen-Kokoruš et. al. 2015: 1585). Im digitalen Wörterbuch von Duden steht folgende Bedeutung für den Begriff *Spätzle*²⁹: *kleine, längliche Stücke aus Nudelteig, die in siedendem Salzwasser gekocht werden*. Zudem wird erwähnt, dass Spätzle im schwäbischen Dialekt verwendet wird.

²⁸ „komunalan“ in URL: <https://hjp.znanje.hr/index.php?show=search> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

²⁹ „Spätzle“ in URL: [Spätzle ▷ Rechtschreibung, Bedeutung, Definition, Herkunft | Duden](#) (letzter Zugriff: 04.02.2024)

Der Übersetzer entschied sich Spätzle als *tjestenina* (dt. Teigwaren) zu übersetzen. Der kulturspezifische Begriff wurde mit einem Oberbegriff ersetzt. Die Farbgebung des Textes geht mit so einer Lösung verloren. Es wäre besser *Spätzle* zu entlehnen und sie als *špecle* ins Kroatische zu übersetzen. Eine gute Lösung wäre auch, wenn man Spätzle als *ljevanci* übersetzen würde. Bei der Generalisierung kommt es, wie man sieht, zum Informationsverlust, und man kann diese Lösung als adäquat betrachten. Falls man Informationsverlust vermeiden will und die Farbgebung des Textes erhalten will, wäre eine Entlehnung mit einer erklärenden Definition eine bessere Lösung.

<p>„Auf der Arbeit blätterte ich oft Burda Moden durch, die meine Kollegin von ihrer Nachbarin auslieh und mitbrachte“ (Bronsky 2012: 96).</p>	<p>„Na poslu sam često listala modne časopise koje je moja kolegica posuđivala od susjede i donosila na posao“ (Bronsky 2014: 81).</p>
---	---

*Burda Moden*³⁰ war das erste westliche Journal, die in der Sowjetunion herausgegeben wurde, und ein Paradebeispiel für den demokratischen Änderungen im Land. 1987 musste Aenne Burda ein Abkommen mit der Regierung der UdSSR über die Veröffentlichung des Modejournals in russischer Sprache abschließen. Von diesem Jahr an bis heute wird das Modejournal regelmäßig herausgegeben.

Der Übersetzer entschied sich im ZT den Begriff *Burda Moden* zu generalisieren. Er übersetzte den Begriff ins Kroatische als *modni časopisi* (dt. *Modejournale*). Es stellt sich die Frage, ob es gut wäre den Namen des Modejournals zu erwähnen. Es kommt zu keinem Informationsverlust, wenn der Begriff aus dem AT im ZT generalisiert wird. Den kroatischen Lesern ist alles verständlich, aber wenn man die Authentizität und die Farbgebung des Textes erhalten will, wäre eine Entlehnung mit einer Erklärung des Begriffes in einer Fußnote die optimale Lösung. Man könnte auch die Übersetzung lassen und dazu den Namen des Modejournals hinzufügen. In diesem Fall, würde man zwei Übersetzungsverfahren kombinieren – die Entlehnung und die erklärende Definition. Man kann feststellen, dass diese Übersetzung im ZT teils adäquat ist, da die eigentliche Botschaft aus dem AT generalisiert wurde und der Name des Modejournals nicht erwähnt wurde.

³⁰ „Aenne Burda – die Geschichte ihres Erfolges“ in URL: <https://burdastyle.ru/stati/enne-burda/> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

5.5. Kultureller Ersatz

Wie vorher in der Diplomarbeit erwähnt wurde, ist der kulturelle Ersatz ein Übersetzungsverfahren, bei dem der Übersetzer versucht den ausgangssprachlichen kulturspezifischen Ausdruck durch einen annähernd bedeutungsgleichen zielsprachigen kulturspezifischen Begriff zu ersetzen. In diesem Unterkapitel werden die Übersetzungen von *Abitur*, *Miliz* und *Röschen* analysiert.

„Ich musste das Abitur nachmachen, und das sein in meinem »fortgeschrittenen Alter eine ambitionierte Aufgabe«“ (Bronsky 2012: 240).	„Morala bih ponoviti maturu , a to je u mojoj »odmakloj dobi veoma ambiciozan zadatak«“ (Bronsky 2014: 201).
---	---

Wenn man im Duden Wörterbuch im Internet nachsucht, was *Abitur*³¹ ist, findet man, dass das *Abitur* zwei Bedeutungen hat. Es kann eine Abschlussprüfung an einer höheren Schule und eine Berechtigung, an einer Hochschule zu studieren, bzw. ein höherer Schulabschluss sein. Aus dem Kontext aus im Roman kann man feststellen, dass es sich um eine Abschlussprüfung handelt.

Boris Perić entschied sich *Abitur* ins Kroatische als *matura* zu übersetzen. Wenn man nach der Bedeutung von *matura*³² auf der Seite von HJP sucht, sieht man, dass *matura* eine Abschlussprüfung, die man am Ende der Hochschule (in Kroatien ist das Gymnasium die mittlere Stufe der Schulung) schreibt, ist. Der deutsche kulturspezifische Begriff wurde vom Übersetzer im ZT mit dem kroatischen kulturspezifischen Begriff ersetzt. Den kroatischen Lesern ist dieser Begriff verständlich und die Botschaft aus dem AT wurde im ZT vermittelt. Der kulturspezifische Begriff wurde mit einem kroatischen ersetzt und somit wurde der Begriff an die Zielkultur angepasst. Man kann sagen, dass der Übersetzer skoposadäquat handelte, und dass seine Lösung eine gute ist.

Es ist auch interessant zu erwähnen, dass es die *Matura* in Österreich und Schweiz gibt. Wenn man auf der Seite von Duden und im DWDS nach *Matura* sucht, findet man, dass es eigentlich

³¹ „Abitur“ in URL: [Abitur ▷ Rechtschreibung, Bedeutung, Definition, Herkunft | Duden](#) (letzter Zugriff: 04.02.2024)

³² „matura“ in URL: https://hjp.znanje.hr/index.php?show=search_by_id&id=e1tkXBU%253D (letzter Zugriff: 04.02.2024)

ein Synonym von dem Abitur ist. Die Matura³³ ist laut DWDS eine Prüfung an einer höheren Schule (z. B. an einem Gymnasium), die man bestehen muss, damit man an einer Hochschule oder Universität studieren darf. Im *Deutsch-Kroatischen Universalwörterbuch* gibt es einen Eintrag zum Begriff *Abitur*. Mögliche Übersetzungen des Begriffes *Abitur* (Hansen-Kokoruš et. al. 2015: 14) sind *matura, ispit zrelosti* (dt. *Reifeprüfung*) und *maturalni ispit*.

„Die erste Woche wartete ich immer auf einen Anruf von ihr oder wenigstens von der Miliz “ (Bronsky 2012: 17).	„Prvih tjedan dana čekala sam njezin poziv ili bar da me nazove milicija “ (Bronsky 2014: 16).
---	---

Den Begriff *Miliz*³⁴ gibt es in den deutschen Wörterbüchern und er bezeichnet eine besonders in sozialistischen Staaten militärisch organisierte Polizei. Diesen Begriff gibt es im Deutschen, weil der Osten Deutschlands früher zum Ostblock gehörte. In Jugoslawien gab es früher auch die Miliz (kroat. *milicija*), da Jugoslawien ein kommunistischer Staat war. Auf HJP wird angedeutet, dass der Begriff *milicija*³⁵ aus dem Russischen entlehnt wurde.

Die Miliz kann man als einen kulturspezifischen Begriff, der mehrere Länder und Kulturen umfasst, betrachten. Das kommunistische Regierungssystem ist das, was diese Länder und Kulturen vereint. Die Übersetzung des Begriffes *Miliz* ins Kroatische als *milicija* ist eine adäquate Übersetzung. Der Übersetzer könnte den Begriff auch als Polizei (kroat. *policija*) übersetzen, jedoch passt die vorhandene Lösung besser zum historischen Kontext des Werkes.

„„Ich weiß nichts, Röschen , Pionierehrenwort“, sagte er (Bronsky 2012: 37).	„– Ništa ja ne znam, Ružice moja. Časna pionirska – reče on“ (Bronsky 2014: 32).
---	---

Die Hauptfigur im Roman von Alina Bronsky heißt Rosalinda. Aus diesem Namen ergab sich das Kosewort *Röschen*. Der Übersetzer entschied sich *Röschen* als *Ružica* ins Kroatische zu übersetzen. Da der Übersetzer den deutschen Ausdruck mit einem kroatischen ersetzte, handelt es sich um das Übersetzungsverfahren *kultureller Ersatz*. Im Roman wird *Röschen* 16-mal

³³ „Matura“ in URL: [Matura – Schreibung, Definition, Bedeutung, Etymologie, Synonyme, Beispiele | DWDS](#) (letzter Zugriff: 04.02.2024)

³⁴ „Miliz“ in URL: [Miliz ▷ Rechtschreibung, Bedeutung, Definition, Herkunft | Duden](#) (letzter Zugriff: 04.02.2024)

³⁵ „milicija“ in URL: https://hjp.znanje.hr/index.php?show=search_by_id&id=e1phXxg%3D (letzter Zugriff: 04.02.2024)

erwähnt, 15-mal wurde es im ZT als *Ružica* ins Kroatische übersetzt und 1-mal wurde es ausgelassen. Das ist eine praktische Lösung, da das deutsche Kosewort, wenn es ins Kroatische übernommen würde, nicht gut klingen würde. Man muss auch erwähnen, dass der Name Rosalinda ins Kroatische falsch übersetzt wurde. Falls man sich wieder mit dem phonologisch-orthographischen Prinzip nutzt, würde die richtige Übersetzung des Eigennamens ins Kroatische *Rozalinda* sein.

An diesen Beispielen zeigte man, dass der kulturelle Ersatz als ein Übersetzungsverfahren adäquate Übersetzungslösungen zeigte. Es kam zu keinem Informationsverlust und den Rezipienten sind die Übersetzungslösungen verständlich, da diese an die Zielkultur angepasst wurden.

5.6. Inadäquate Übersetzungen

In diesem Unterkapitel wird man sich mit den falschen Übersetzungen von kulturspezifischen gastronomischen Begriffen widmen. Falsche Übersetzungen sind natürlich inadäquat, da in die Zielsprache den Rezipienten eine falsche Botschaft vermittelt wird. Die kulturspezifischen Begriffe werden analysiert und zudem werden auch bessere mögliche Übersetzungslösungen vorgeschlagen.

„» Kullama ?« »Kenn ich nicht« (Bronsky 2012: 156).	„– <i>Beleš</i> ? Nemam pojma“ (Bronsky 2014: 131).
---	--

Im ersten Beispiel handelt es sich um den nulläquivalenten kulturspezifischen Begriff *Kullama*. In der kroatischen Übersetzung wurde *Kullama* als *Beleš* übersetzt und kursiv geschrieben, da es hier um einen nulläquivalenten kulturspezifischen Begriff aus dem Feld der Gastronomie handelt. Zu *Beleš* gibt es auch eine Fußnote, in der geschrieben wurde, dass es sich um einen Kuchen mit einer Füllung aus Kartoffeln, Fleisch, Zwiebeln und verschiedenen Gewürzen (kroat. *pita s nadjevom od krumpira, mesa, luka i raznih začina*) handelt. Das ist eine falsche Übersetzung, da das zwei verschieden Gerichte der tatarischen Küche sind. *Beleš* oder auch noch *Belis*³⁶ ist ein kleineres rundes Gebäck, das mit Kartoffeln und Rindfleisch gefüllt ist. Bei *Kullama*³⁷ handelt es sich um eine dicke Suppe. Bemerkenswert ist, dass in die Suppe

³⁶ „Belesh“ in URL: <https://dic.academic.ru/dic.nsf/ruwiki/97601> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

³⁷ „Kullama“ in URL: <https://1000.menu/cooking/27102-kullama-po-tatarski> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

hausgemachte Nudeln namens *Salma* kommen. Weitere wichtige Zutaten sind Fleisch (Rindfleisch oder Kalbfleisch) und Gemüse, wie z.B. Kartoffeln, Karotten und Zwiebeln. Diese Übersetzung ist eine inadäquate Lösung, da es eine falsche Übersetzung ist und der Übersetzer nicht dieselbe Botschaft in die Zielsprache vermittelte.

„»Talkysch?« »Wovon reden Sie?« (Bronsky 2012: 156)	„– <i>Katik</i> ^{8?} ? – O čemu vi to govorite?“ (Bronsky 2014: 131)
--	--

Schon früher befasste man sich in der Arbeit mit dem kulturspezifischen Begriff *Katyk* und seiner Übersetzung ins Kroatische. Bei *Katyk* handelte es sich um gesäuerte Milch, die typisch bei den Tataren ist. Das erwähnt der Übersetzer auch in diesem Beispiel in der Fußnote. In diesem Beispiel übersetzte Boris Perić den nulläquivalenten kulturspezifischen Begriff *Talkysch* ins Kroatische als *katik*. Es ist ein nulläquivalenter kulturspezifischer Begriff, den es in den deutschen und kroatischen Wörterbüchern nicht gibt. *Talkysch* und *Katyk* sind verschiedene Begriffe, weil es bei *Talkysch* um ein tatarisches Dessert handelt. *Talkysch*³⁸ sind kleine Pyramiden, die aus karamellisiertem Honig gemacht werden. Der Begriff wurde aus der tatarischen Sprache entlehnt. Da die Übersetzung falsch ist, wird nicht die gleiche Botschaft im ZT vermittelt wie im AT. Man kann feststellen, dass bei der Übersetzung dieses Begriffes der Übersetzer nicht skoposadäquat handelte. Eine adäquate Übersetzung ins Kroatische wäre *talkiš*. In einer Fußnote könnte man erwähnen, dass es sich um ein tatarisches Dessert in Form von kleinen Pyramiden aus karamellisiertem Honig handelt. Auf diese Weise könnte man die Übersetzungsverfahren Entlehnung und deskriptive Übersetzung nutzen, um die Botschaft klar und deutlich an die Rezipienten zu vermitteln.

„Ich schlug es auf. » <i>Pechlewe</i> – eine mehrschichtige Süßspeise«, las ich“ (Bronsky 2012: 268).	Otvorila sam je. » <i>Pecbleve</i> – neobična slastica«, pročitala sam (Bronsky 2014: 225).
---	---

Pechlewe ist ein weiterer Begriff der aus der tatarischen Sprache von Bronsky entlehnt wurde. Ihn gibt es in den deutschen und kroatischen lexikographischen Quellen nicht und daher handelt es sich auch hier um ein Nulläquivalent. Dieser Begriff wurde in der kroatischen Übersetzung

³⁸ „Talkysch“ in URL: <https://restexpert.ru/recipe/talkish-kaleve/> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

kursiv geschrieben. *Pechlewe*³⁹ (russ. *пехлеве*) ist ein tatarisches Dessert, das eigentlich die tatarische Variante des türkischen Desserts Baklava ist. Die tatarische Variante wird jedoch ohne Hefe zubereitet. Der tatarische gastronomische kulturspezifische Begriff wurde ins Kroatische als *pebleve* übersetzt, was eine inadäquate Übersetzung ist. Man muss in Acht nehmen, dass dieser Begriff den kroatischen Lesern nicht bekannt ist. Der Begriff sollte aus dem AT als Lehnwort mit einer erklärenden Definition entnommen werden. Daher würde eine bessere Übersetzung ins Kroatische *pehleve* sein. Sogar wenn der kroatische Leser im Internet nach *pebleve* sucht, gibt es keine Suchergebnisse.

<p>„»Für die Füllung der Gubadia, das ist ein aus festlichem Anlass gereichter gefüllter Teig, wird auch Kort, ein speziell aufgearbeiteter getrockneter Quark, verwendet«“ (Bronsky 2014: 268).</p>	<p>„»U nadjev za gabaduju, punjeno tijesto koje se priprema u svečane svrhe, stavlja se i <i>kort</i>, specijalno pripremljen sušeni sir«“ (Bronsky 2012: 225).</p>
---	--

Eine weitere inadäquate Übersetzung ist die des Begriffes *Gubadia*. *Gubadia*⁴⁰ ist ein Gebäck gefüllt mit Reis, getrockneten Früchten, Kort und anderen Produkten, das zu festlichen Anlässen vorbereitet und serviert wird. Im Rahmen des Textes gibt es für die *Gubadia* eine Erklärung. Wenn man im Internet nach *gabaduja* sucht, findet man keine Suchergebnisse. Eine bessere Übersetzung dieses kulturspezifischen Begriffes wäre *gubadija*. In diesem Fall ist es unklar, warum sich der Übersetzer entschieden hat, *Gubadia* als *gabaduja* zu übersetzen.

<p>„Sie hatte mir russische Bücher mitgebracht und eine Mohnrolle aus einer Bäckerei in Tel Aviv“ (Bronsky 2012: 264).</p>	<p>„Donijela mi je ruske knjige i kiflicu s makom iz pekarnice u Tel Avivu“ (Bronsky 2014: 222).</p>
---	---

Zuletzt wird man sich mit dem Begriff *Mohnrolle* befassen, dessen Varianten man in verschiedenen Ländern finden kann. *Makovnjača* ist zum Beispiel die kroatische Variante der Mohnrolle. Diese kann als ein kulturspezifischer Begriff betrachtet werden. Interessant ist, dass sich Boris Perić entschieden hat den Begriff *Mohnrolle* als *kifla* zu übersetzen. Wenn man nach

³⁹ „Pechlewe“ in URL: <https://halyaleda.ru/vostochnaya-kuhnya/pehleve-desert-po-tatarski/> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

⁴⁰ „Gubadia“ in URL: <https://dic.academic.ru/dic.nsf/ruwiki/112690> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

der Bedeutung von *kifla*⁴¹ auf HJP nachschaut, kann man sehen, dass *kifla* ein Gebäck in Form eines Halbmondes ist. Zudem ist die *kifla* viel kleiner als eine *Mohnrolle*. Eine *Mohnrolle* ist eigentlich ein Kuchen gefüllt mit Mohn. Eine adäquatere Übersetzung des Begriffes *Mohnrolle*, wäre *makovnjača*, da das die kroatische Variante des Mohnkuchens ist. Diese Lösung wäre adäquater und den Rezipienten bzw. kroatischen Lesern verständlich, weil der Begriff für die Zielkultur angepasst wird.

Aus den vorherigen Beispielen sah man, dass es bei den Übersetzungen falsche Lösungen geben kann. Die ÜbersetzerInnen sollten vorsichtig und adäquat handeln und beachten, wie man kulturspezifische Begriffe übersetzt. Der Leser kann heute oft einen ihm unbekanntem Begriff im Internet nachsuchen, um auch Bilder von einigen fertigen Gerichten zu sehen. Wenn man einen Begriff auf die richtige Weise transkribiert und nach ihm im Internet nachsucht, wird man Suchergebnisse haben. Die Entlehnung hat daher zwei Vorteile: die Farbgebung des Textes wird erhalten und der Leser kann immer nach dem Begriff im Internet nachschauen und z.B. Bilder eines Gerichtes oder eines Gegenstandes finden. Falls es im Rahmen des Textes keine Erklärung gibt, wäre eine erklärende Definition zur Entlehnung notwendig. Man kann merken, dass Boris Perić entschied die Nulläquivalente, die eigentlich Gerichte der tatarischen Küche sind, kursiv zu schreiben. Auch hier stellt sich wieder die Frage, warum die Übersetzung von *Schulpa* ins Kroatische nicht kursiv geschrieben wurde.

⁴¹ „kifla“ in URL: https://hjp.znanje.hr/index.php?show=search_by_id&id=e11uXRI%3D (letzter Zugriff: 04.02.2024)

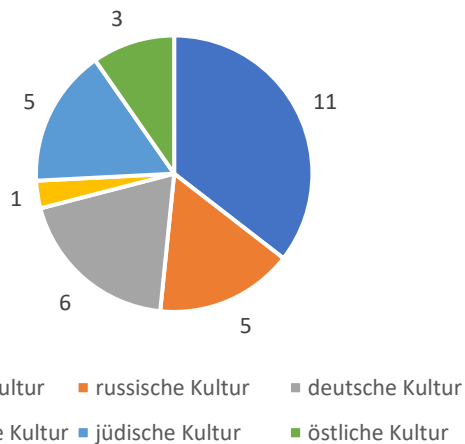
6. Schlussfolgerung

Im theoretischen Teil der Diplomarbeit wurde festgestellt, dass bei dem literarischen Übersetzen der Übersetzer auf verschiedene Herausforderungen, die kulturbedingt sind, stößt. Jede Kultur ist einzigartig und die Sprache ist der Spiegel des Denkens jedes Volkes. Der Fokus der Diplomarbeit lag an der Problematik der Übersetzung von kulturspezifischen Begriffen und ihrer Implementierung in die Zielkultur. Kulturspezifische Begriffe sind Identitätsträger eines Volkes und sie können Gegenstände, Begriffe und Situationen, die spezifisch für ein Volk oder Land sind, bezeichnen. Einige kulturspezifische Begriffe eines Volkes können auch anderen Kulturen bekannt sein und ein Teil ihres Wortschatzes sein, während andere Nulläquivalente sein können. Als Nulläquivalente bezeichnet man Begriffe, die keine Übersetzungslösung in der ZS haben. Das Übersetzen von Nulläquivalenten aus einem AT stellt für die ÜbersetzerInnen eine Herausforderung dar, da sie den Begriff in die ZS implementieren müssen, sodass der Rezipient aus der Zielkultur diesen Begriff versteht und sodass der Inhalt richtig wiedergegeben wird. Im theoretischen Teil wurden folgende Übersetzungsverfahren erklärt, dank denen die Übersetzung von kulturspezifischen Begriffen möglich ist: Entlehnung, erklärende Definition (deskriptive Übersetzung), Lehnübersetzung, kultureller Ersatz und Transformation.

Anhand des theoretischen Teils, wurden im praktischen Teil 31 kulturspezifische Begriffe aus dem Werk von Alina Bronsky *Die schärfsten Gerichte der tatarischen Küche* analysiert. Es wurde geklärt, ob der Skopos erfüllt wurde und es sollte sich herausstellen, welches Übersetzungsverfahren Boris Perić am meisten für das Übersetzen von kulturspezifischen Begriffen nutzte, warum, und welche es Vorteile und Nachteile bei jedem Übersetzungsverfahren gibt.

Bei 20 kulturspezifischen Begriffen von den 31 ausgewählten handelte es sich um gastronomische Begriffe. Zwei der restlichen 11 Begriffe waren Kosewörter. Bronskys Roman zeigte sich sehr reich an Kulturen, desto gab es auch in der Analyse kulturspezifische Begriffe, die aus sechs Kulturen abstammen: der tatarischen, russischen, deutschen, jüdischen, französischen und östlichen. An der folgenden Grafik wird die Anzahl der Begriffe je nach ihrer kulturellen Abstammung gezeigt.

Anzahl der kulturspezifischen Begriffe je nach der kulturellen Abstammung

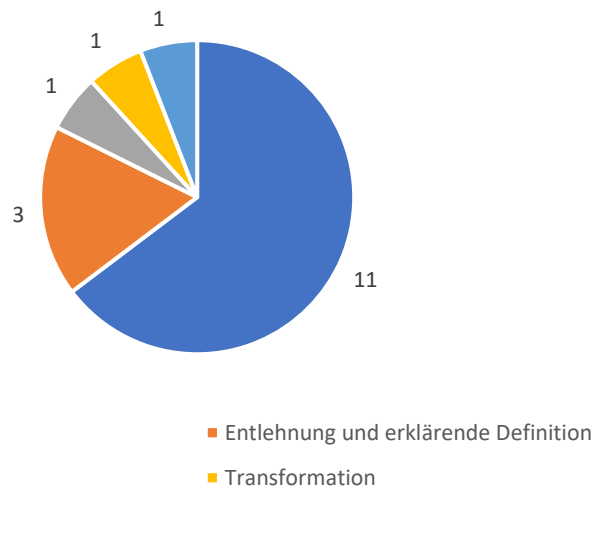


Es stellte sich weiter fest, dass fünf von den 31 kulturspezifischen Begriffen inadäquat übersetzt wurden. Bei ihnen wurde der Inhalt nicht richtig wiedergegeben und es gab Fehler bei dem Implementieren des Begriffes ins Kroatische. 26 von den 31 kulturspezifischen Begriffen teilte man auf folgende Übersetzungsverfahren ein: Entlehnung (15), Entlehnung und erklärende Definition (5), Lehnübersetzung (1), Transformation (2) und kultureller Ersatz (3).

Bei neun von den 26 kulturspezifischen Begriffen handelte es sich um kulturspezifische Begriffe, für die es einen Eintrag in den kroatischen Wörterbüchern gibt. An Beispielen von den Übersetzungen von *Eclair*, *Halwa* und *Kwass* zeigte es sich, dass, trotz den Wörterbucheinträgen, diese Begriffe nicht allen Rezipienten verständlich sind und daher kann es zum Informationsverlust kommen, wenn man daraus ausgeht, dass der Rezipient mit anderen Kulturen und ihrer, in diesen Beispielen, Gastronomie nicht vertraut ist. Deshalb wäre eine Erklärung zu den kulturspezifischen Begriffen neben der Entlehnung eine gute Lösung.

Bei 17 von den 26 kulturspezifischen Begriffen handelte es sich um das Übersetzen von Nulläquivalenten. An einer folgenden Grafik wird gezeigt, welches Übersetzungsverfahren am meisten für das Übersetzen von Nulläquivalenten genutzt wurde.

Anzahl der übersetzten nulläquivalenten kulturspezifischen Begriffe je nach Übersetzungsverfahren



Wie man sehen kann, wurden die nulläquivalenten kulturspezifischen Begriffe von Seite des Übersetzers Boris Perić am meisten aus der AS in die ZS entlehnt. Natürlich muss man darauf achten, dass die Entlehnung nur dann ein gutes Übersetzungsverfahren ist, wenn man im Rahmen des Romans eine Erklärung oder Beschreibung dieses Begriffes hat. Falls das der Fall ist, dann ist der kulturspezifische Begriff, der aus der AS entlehnt wurde, den Rezipienten aus der Zielkultur verstehbar und es kommt zu keinem Informationsverlust. Allerdings sollte man darauf aufpassen, dass man konsequent handelt. Falls man entschieden hat alle nulläquivalente kulturspezifische Begriffe aus dem Feld der Gastronomie kursiv zu schreiben, dann sollte man alle solche kursiv schreiben. Zudem stellte es sich fest, dass in einigen Beispielen das Phonem [z] mit dem Phonem [s] in der kroatischen Übersetzung verwechselt wurde. Im Werk führten jedoch diese Fehler nicht zu einem Informationsverlust, allerdings sollte man beim Übersetzen auf jede Kleinigkeit aufpassen und zusätzlich recherchieren und besonders wenn im AT mehrere Kulturen vorhanden sind. Tatsache ist, dass die Entlehnung von nulläquivalenten kulturspezifischen Begriffen in die ZS ein sehr gutes Übersetzungsverfahren ist im Falle, wenn es eine Erklärung im Rahmen des Textes gibt. Die „Andersheit“ des AT wird im ZT erhalten und der Nulläquivalent ist dank des Kontextes dem Rezipienten aus der Zielkultur verstehbar.

Falls es keine Erklärung im Rahmen des Textes zu einem nulläquivalenten kulturspezifischen Begriff gibt, sollte der Begriff in einer Fußnote zusätzlich erklärt werden, sodass der Rezipient versteht, um was es sich bei dem Begriff handelt. Boris Perić entschied sich bei dem Übersetzen von nulläquivalenten kulturspezifischen Begriffen in drei Fällen für die Kombination von zwei

Übersetzungsverfahren, der Entlehnung und erklärenden Definition bzw. deskriptiven Übersetzung. In den Beispielen von *Tschäk-Tschäk*, *Kystybyj* und *Ulpan* wurden die Nulläquivalente entlehnt und in einer Fußnote kurz erklärt. Zuzunehmende kam es zu keinem Informationsverlust und man kann deuten, dass die Bedeutung der Nulläquivalente erfolgreich in die ZS wiedergegeben wurde.

Die Lehnübersetzung, Transformation (Generalisierung) und der kulturelle Ersatz wurden je nur einmal verwendet. Es stellte sich heraus, dass die Lehnübersetzung und Transformation (Generalisierung) nicht die besten sind, da es zu Informationsverlust kommt und da die „Andersheit“ des Textes verloren geht. An dem Beispiel des kulturellen Ersatzes, zeigte es sich heraus, dass dieses Übersetzungsverfahren gute Übersetzungslösungen zeigte. Das Kosewort Röschen wurde mit dem kroatischen *Ružica*, das den kroatischen Rezipienten näher ist, ersetzt.

Zuletzt kann man noch einmal hervorheben, dass die Entlehnung (im Falle, wenn es im Rahmen eines Textes eine Erklärung zum Begriff gibt) und die Kombination von der Entlehnung und erklärender Definition die besten Resultate zeigten und am meisten für das Übersetzen von kulturspezifischen Begriffen verwendet wurden. Der größte Vorteil dieser Übersetzungsverfahren ist, dass die „Andersheit“ bzw. Authentizität des AT wiedergegeben wird und die kulturelle Diversität im Text erhalten wird. Zudem wird der Begriff klar erklärt, sodass der Rezipient ihn versteht.

7. Literaturverzeichnis

7.1. Primärliteratur

Bronsky, Alina (2012): *Die schärfsten Gerichte der tatarischen Küche*. Köln. Verlag Kiepenheuer & Witsch.

Bronsky, Alina (2014): *Najljuća jela tatarske kuhinje*. Zagreb. Ljevak.

7.2. Sekundärliteratur

Ahunova, Nozima (2020): „Perevod hudozhestvennoj literatury“. In: Valjtsev, Sergej (Hrsg.) (2020). *Nauka i obrazovanie segodnja*. № 12 (59), 2020. Moskau: Problemy nauky, S. 52-53.

Barchudarow, Leonid (1975): *Jazyk i perevod (Voprosy obschej i chastnoj teorii perevoda)*. Moskau: Mezhdunarodnye otnoshenija.

Bolten, Jürgen (2001): *Interkulturelle Kompetenz*. Erfurt: Landeszentrale f. polit. Bild. Thüringen.

Hansen, Gyde (1998): „Die Rolle der fremdsprachlichen Kompetenz.“ In: Snell-Hornby, Mary/ Hönig, Hans G./ Kußmaul, Paul/ Schmitt, Peter A. (Hrsg.) (1998). *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg-Handbücher, S. 341-343.

Hansen-Kokoruš, Renate /Matešić, Josip /Pečur-Medinger, Zrinka /Znika, Marija (2015): *Deutsch-kroatisches Universaltwörterbuch. Njemačko-hrvatski univerzalni rječnik*. Zagreb: Nakladni zavod Globus: Institut za hrvatski jezik i jezikoslovlje.

Ivir, Vladimir (1978): *Teorija i tehnika prevođenja*. Sremski Karlovci: Centar „Karlovačka gimnazija“ Sremski Karlovci.

Koller, Werner (2004): *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. Nierstein: IATROS-Verlag.

Maletzke, Gerhard (1996): *Interkulturelle Kommunikation: Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen*. Opladen: Westdeutscher.

Markstein, Elisabeth (2006): „Realia.“ In: Snell-Hornby, Mary/ Hönig, Hans G./ Kußmaul, Paul/ Schmitt, Peter A. (Hrsg.) (2006). *Handbuch Translation*. Zweite, verbesserte Auflage. Tübingen: Stauffenburg Verlag Brigitte Narr GmbH, S. 288-291.

Nord, Christiane (2014): „Kultur und Sprache – wer definiert hier wen? Eine Standortbestimmung aus skopostheoretischer und übersetzungspraktischer Sicht.“ In: Pasewalck, Silke/ Neidlinger, Dieter/ Loogus, Terje (Hrsg.) (2014). *Interkulturalität und (literarisches) Übersetzen*. Tübingen: Stauffenburg Verlag Brigitte Narr GmbH, S. 47-56.

Prunč, Erich (2002): *Einführung in die Translationswissenschaft. Band 1. Orientierungsrahmen*. Graz: Selbstverlag, Institut für Theoretische und Angewandte Translationswissenschaft, mit Unterstützung der Universität Graz.

Zhao, Jin (2011): „Kulturspezifik, Inter- und Transkulturalität von Textsorten.“ In: Habscheid, Stephan (Hrsg.) (2011). *Textsorten, Handlungsmuster, Oberflächen*. Linguistische Typologien der Kommunikation. Berlin, Boston: De Gruyter, S. 123-143.

7.3. Internetquellen

„Abitur“ in URL: [Abitur ▷ Rechtschreibung, Bedeutung, Definition, Herkunft | Duden](#) (letzter Zugriff: 04.02.2024)

„Aenne Burda – die Geschichte ihres Erfolges“ in URL: <https://burdastyle.ru/stati/enne-burda/> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

„Belesh“ in URL: <https://dic.academic.ru/dic.nsf/ruwiki/97601> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

„Bevölkerungs-, Haushalts- und Wohnungszählung 2021 – Bevölkerung der Republik Kroatien“ in URL: https://podaci.dzs.hr/media/3hue4q5v/popis_2021-stanovnistvo_rh.xlsx (letzter Zugriff: 04.02.2024)

Crudu, Mihai (2011): „Das Kulturem als perilinguistische Vorstellung im Übersetzungsakt. Am Beispiel eines Romans von Aglaja Veteranyi“. In: *Germanistische Beiträge*, 29, S. 210-224.

In: URL: <http://uniblaga.eu/wp-content/uploads/2016/03/29.3.3.pdf> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

„Die Regeln der Rechtschreibung der kroatischen Sprache“ in URL: <http://pravopis.hr/pravilo/ostala-imena/100/> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

„Duden“ in URL: <https://www.duden.de/> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

„DWDS“ in URL: <https://www.dwds.de/> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

„Eclair“ in URL: <https://www.etymonline.com/de/word/eclair> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

„ekler“ in URL: https://hjp.znanje.hr/index.php?show=search_by_id&id=fF1jWRQ%3D&keyword=ekler (letzter Zugriff: 04.02.2024)

„Gubadia“ in URL: <https://dic.academic.ru/dic.nsf/ruwiki/112690> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

„Halwa“ in URL: [Halwa ▷ Rechtschreibung, Bedeutung, Definition, Herkunft | Duden](#) (letzter Zugriff: 04.02.2024)

„Halwa“ in URL: <https://www.dwds.de/wb/Halwa> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

„HJP“ in URL: <https://hjp.znanje.hr/> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

„ivrit“ in URL: <https://hjp.znanje.hr/index.php?show=search> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

„Iwrit“ in URL: <https://www.religionen-entdecken.de/lexikon/i/iwrit> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

„Kasylyk“ in URL: <https://dic.academic.ru/dic.nsf/ruwiki/950420> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

„kifla“ in URL: https://hjp.znanje.hr/index.php?show=search_by_id&id=e11uXRI%3D (letzter Zugriff: 04.02.2024)

„Kommunalka“ in URL: <https://dic.academic.ru/dic.nsf/ruwiki/976694> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

„komunalan“ in URL: <https://hjp.znanje.hr/index.php?show=search> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

„Kullama“ in URL: <https://1000.menu/cooking/27102-kullama-po-tatarski> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

„kvas“ in URL: https://hjp.znanje.hr/index.php?show=search_by_id&id=e1ZnXRM%3D (letzter Zugriff: 04.02.2024)

„kvas“ in URL: https://hjp.znanje.hr/index.php?show=search_by_id&id=e1ZnXRI%3D (letzter Zugriff: 04.02.2024)

„Kwass“ in URL: [Kwass ▷ Rechtschreibung, Bedeutung, Definition, Herkunft | Duden](#) (letzter Zugriff: 04.02.2024)

„Kystybyj“ in URL: <https://dic.academic.ru/dic.nsf/ruwiki/1311664> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

„Matura“ in URL: [Matura – Schreibung, Definition, Bedeutung, Etymologie, Synonyme, Beispiele | DWDS](#) (letzter Zugriff: 04.02.2024)

„matura“ in URL: https://hjp.znanje.hr/index.php?show=search_by_id&id=e1tkXBU%253D (letzter Zugriff: 04.02.2024)

„milicija“ in URL: https://hjp.znanje.hr/index.php?show=search_by_id&id=e1phXxg%3D (letzter Zugriff: 04.02.2024)

„Miliz“ in URL: [Miliz ▷ Rechtschreibung, Bedeutung, Definition, Herkunft | Duden](#) (letzter Zugriff: 04.02.2024)

„Moskwitsch“ in URL: <https://dic.academic.ru/dic.nsf/avto/1016/%D0%9C%D0%BE%D1%81%D0%BA%D0%B2%D0%B8%D1%87> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

„Pechlewe“ in URL: <https://halyaleda.ru/vostochnaya-kuhnya/pehleve-desert-po-tatarski/> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

„pilav“ in URL: https://hjp.znanje.hr/index.php?show=search_by_id&id=eV5hWhY%3D (letzter Zugriff: 04.02.2024)

„Pilaw“, in: URL: [Pilaw ▷ Rechtschreibung, Bedeutung, Definition, Herkunft | Duden](#) (letzter Zugriff: 04.02.2024)

„Respublik Tatarstan“ in URL: <https://www.britannica.com/place/Tatarstan> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

„Schaitan“ in URL: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Schaitan> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

„Schajtan“ in URL: <https://dic.academic.ru/dic.nsf/enc2p/376338> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

„Schulpa“ in URL: https://dic.academic.ru/dic.nsf/dic_culinary/2507/%D1%88%D1%83%D0%BB%D0%BF%D0%B0 (letzter Zugriff: 04.02.2024)

„Spätzle“ in URL: [Spätzle ▷ Rechtschreibung, Bedeutung, Definition, Herkunft | Duden](#)
(letzter Zugriff: 04.02.2024)

„Šejtan“ in URL: https://hjp.znanje.hr/index.php?show=search_by_id&id=d1hlXBY%3D
(letzter Zugriff: 04.02.2024)

„Talksych“ in URL: <https://restexpert.ru/recipe/talkish-kaleve/> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

Ter-Minasova, Svetlana (2012): „Nacionalnye literatury v dialoge kul'tur. Aspekty perevoda“. *Rossija i zapad: dialog kul'tur*, 2, 8. In: <https://cyberleninka.ru/article/n/natsionalnye-literatury-v-dialoge-kultur-aspekty-perevoda/viewer> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

„Tschak-Tschak“ in URL: <https://www.edimdoma.ru/retsepty/63230-chak-chak> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

„Zhiguli“ in URL: <https://dic.academic.ru/dic.nsf/ruwiki/146231> (letzter Zugriff: 04.02.2024)

Zusammenfassung

Kulturspezifische Elemente in der literarischen Übersetzung am Beispiel des Romans „Die schärfsten Gerichte der tatarischen Küche“ von Alina Bronsky

Diese Diplomarbeit befasst sich mit den Übersetzungen von kulturspezifischen Elementen in der kroatischen Übersetzung des Romans *Die schärfsten Gerichte der tatarischen Küche* von Alina Bronsky. Die Arbeit besteht aus einem theoretischem und einem praktischen Teil. Am Anfang des theoretischen Teils wird definiert, was Kultur und was kulturspezifische Begriffe sind. Danach wird das Phänomen der Übersetzung, die Übersetzungswissenschaft, das literarische Übersetzen sowie auch die Skopostheorie erklärt. Zuletzt werden im theoretischen Teil die Übersetzungsverfahren für das Übersetzen von kulturspezifischen Begriffen dargestellt.

Der praktische Teil dieser Arbeit befasst sich mit der Analyse der Übersetzungen von kulturspezifischen Begriffen innerhalb der kroatischen Übersetzung von Bronskys Roman Namens „Najljuća jela tatarske kuhinje“. Anhand des theoretischen Teils soll die Analyse zeigen, welches Übersetzungsverfahren am meisten für das Übersetzen von kulturspezifischen Begriffen genutzt wurde und warum, und welche Vorteile und Nachteile bei jedem von den Übersetzungsverfahren bestehen. Es werden auch die Adäquatheit der kroatischen Übersetzungslösungen bewertet und Problemfälle in einigen Übersetzungen von kulturspezifischen Begriffen hervorgehoben.

Schlüsselwörter: literarisches Übersetzen, Skopostheorie, Interkulturalität, kulturspezifische Elemente, Übersetzungsverfahren

Sažetak

Kulturno specifični elementi u književnom prijevodu na primjeru romana Aline Bronsky „Die schärfsten Gerichte der tatarischen Küche“

Ovaj se diplomski rad bavi analizom prijevoda kulturno specifičnih elemenata u hrvatskom prijevodu romana Aline Bronsky „Die schärfsten Gerichte der tatarischen Küche“. Rad se sastoji od teoretskog i praktičnog dijela. Na početku teoretskog dijela definirana je kultura i što su kulturno specifični pojmovi. Nakon toga je obrađen fenomen prevođenja, teorija prevođenja, književno prevođenje i teorija skoposa. Na kraju teoretskog dijela izloženi su prijevodni postupci za prevođenje kulturno specifičnih pojmova.

Praktični dio bavi se analizom prijevoda kulturno specifičnih pojmova unutar hrvatskog prijevoda romana Aline Bronsky „Najljuća jela tatarske kuhinje“. Analiza na temelju teoretskog dijela pokazuje koji je prijevodni postupak najčešće korišten za prijevod kulturno specifičnih pojmova i zašto, te koje su prednosti i nedostaci svakog prijevodnog postupka. Također se procjenjuje adekvatnost hrvatskih prijevodnih rješenja i naglašavaju sporni slučajevi kod nekih prijevoda kulturno specifičnih pojmova.

Ključne riječi: književno prevođenje, teorija skoposa, interkulturalnost, kulturno specifični elementi, prijevodni postupci

Summary

Culture-specific elements in the literary translation on the example of the novel "Die schärfsten Gerichte der tatarischen Küche" by Alina Bronsky

This diploma thesis deals with the analysis of the translations of culture-specific elements in the Croatian translation of Alina Bronsky novel "Die schärfsten Gerichte der tatarischen Küche". The thesis consists of a theoretical and a practical part. At the beginning of the theoretical part, it is defined, what culture is and what culture-specific concepts are. Then the phenomenon of translation, translation science, literary translation, and the Skopos theory are explained. Finally, in the theoretical part, the translation methods for the translation of cultural-specific terms are covered.

The practical part of this thesis deals with the analysis of the translations of cultural-specific terms within the Croatian translation of Bronsky's novel "Najljuća jela tatarske kuhinje". Using the theoretical part, the analysis aims to show which translation method has been used most for the translation of cultural terms and why, and what are the advantages and disadvantages of each of the translation methods. It also assesses the adequacy of the Croatian translation solutions and highlights problematic cases in some translations of culture-specific terms.

Key words: literary translation, Skopos theory, interculturality, culture-specific terms, translation methods